

Lodzer

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 298 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mit Ausnahme der ungenügend erklärten Kandidatenliste der Zentrallisten in Konin und der Senatsliste der Zionisten in der Wojewodschaft Lublin.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Bettrauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Platz; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Sifftierte Kandidatenlisten.

In Lublin wurde die Kandidatenliste der Zentrallisten zum Sejm für ungenügend erklärt. Ebenso erging es der Liste der Zentrallisten in Konin und der Senatsliste der Zionisten in der Wojewodschaft Lublin.

Gestern intervenierten die Krakauer Vertreter der Zentrallisten beim Generalwahlkommissar Gizecki in Angelegenheit der ungenügend erklärten Kandidatenliste der Zentrallisten im Wahlkreis Krakau-Land. Sie versuchten, den Kommissar davon zu überzeugen, daß die Ungültigkeitserklärung der Liste haltlos und grundlos sei. Auf der sifftierten Liste der Zentrallisten im Krakauer Kreise figurieren bekanntlich als Spitzenkandidaten u. a. Sejmarschall Daszynski und der bekannte Gewerkschaftsführer Jan Swapinski.

Herr Gizecki versicherte den Intervenierenden, er wolle sich mit der Angelegenheit eingehend befassen.

Wie wir nachträglich noch erfahren, wird sich die Wahlkommission des Bezirks Krakau-Land am kommenden Freitag noch einmal versammeln, um die Angelegenheit der

ungenügend erklärten und sifftierten Listen ausführlich zu erörtern. Es ist also doch noch nicht ausgeschlossen, daß die Siftierung der Liste aufgehoben wird.

Das Schicksal der Liste in Konin.

Wie aus Konin berichtet wird, prüfte die dortige Wahlkreis-Kommission einen Protest der „Aguda“ gegen die deutsche Kandidatenliste mit dem gewesenen Abgeordneten Julian Will an der Spitze. In ihrem Protest erklärten die Orthodoxen Juden, daß die Aufstellung von jüdischen Kandidaten auf der deutschen Liste die jüdische Wählerschaft irreführe. Daraufhin erklärte sich der Bevollmächtigte der deutschen Liste damit einverstanden, daß die Liste den Namen „Wahl-Liste der Deutschen und Juden“ erhalten solle. Auf Antrag des Kommissionsvorsitzenden beschloß jedoch die Mehrheit, daß die deutsche Liste ihren bisherigen Namen beibehalten soll. Aus formellen Gründen wurden jedoch, mit Ausnahme des Spitzenkandidaten Will, die Namen aller übrigen Kandidaten gestrichen.

Die zerriffene Geistlichkeit.

Es gibt nur einen Gott.

So hat man uns gelehrt, als wir dem Religionsunterricht in der Schule beiwohnten. So hat man uns gelehrt, als wir vorbereitet wurden, zum ersten Male vor den Altar zu treten. So spricht man zu uns auch heute noch, wenn wir im Gotteshause weilen.

So müßten auch die Diener Gottes denken, die in der einzelnen Bekenntnisse hingestellt wurden und berufen sind, für unser Seelenheil zu sorgen.

Ihnen sollen wir vertrauen, ihnen sollen wir glauben, ihnen sollen wir folgen.

Ob dies auch in politischen Fragen so sein soll? Wenn ja — dann befinden wir uns angesichts der gegenwärtigen Wahlen für Sejm und Senat in einer sehr schlimmen Lage. Wir müßten uns, besonders wenn wir Juden oder Katholiken sind, halbieren, vierteln, oder achtern, um vertrauen, glauben und folgen zu können.

Auf der Sanacjaliste befinden sich einige Geistliche und fordern uns mit Bischof Wandurski an der Spitze auf, die 300 Abgeordnete aus der Urne zu heben. Auf den Listen der Chadecja befinden sich zahlreiche Geistliche, die laut und vernehmlich rufen, jeder gläubige Katholik müsse nur für die Chadecja-Liste stimmen. In Posen aber verkündete ein Bischof ebenso so klar wie deutlich, daß jeder Katholik nur für die Endecja stimmen müsse.

Gleichzeitig fordert derselbe Bischof, daß der Liste, auf der sich auch Fremdstämmige befinden, keine einzige Stimme geschenkt werden dürfe. Er meint, den Centrolew, aber auch gleichzeitig die Sanacja, denn auf der Liste der 1 stehen gleichfalls eine Anzahl Fremdstämmiger, wie wir weiter unten sehen werden.

Wohin nun, du arme katholische Seele? Welchem deiner Seelenhirten sollst du vertrauen, glauben, folgen.

Unsere armen Mitbürger mosaischer Konfession geht es nicht viel besser. Auch sie müssen sich in Stücke schneiden, wenn sie ihren Vorbetern, den weisen Rabbis, folgen sollen.

Auf der Sanacjaliste steht Rebbe Feiner und unser Lodzer Präses der jüdischen Religionsgemeinde, Minzberg. Auf den Listen der Zionisten stehen und unterstützen diese, andere Rabbiner und Würdenträger. Woher kommt nun hier Jehova. Auf welche Liste findet der gläubige Jude seine Erlösung? Welche Liste garantiert die Abschaffung der Krise, selbst durch das Mittel des Befehls?

Die evangelischen Christen sind in dieser Frage mit den allerwenigsten Sorgen behaftet, denn die Herren Pastoren haben es vorgezogen, sich nicht um die Abgeordnetenmandate zu bemühen. Trotzdem aber wissen wir, daß manche von ihnen für den deutschen Block sind, manche, wie die Herren Pfarrer in Tomaszow und Wloclawek und der Herr Konsistorialrat Evert in Warschau als Sejmmandat für die Sanacja und daß der weitans größte Teil das Klügste gewählt hat, nämlich die Unparteilichkeit, nach dem Grundsatz: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Und die Mariawiten? Ihr Bischof Kowalski, der vor einiger Zeit den häßlichen Mandolinistinnenprozeß in Ploce hatte, gab seinen Gläubigen bekannt, er habe eine Erleuchtung gehabt. Diese Erleuchtung wies ihm den politischen Weg. Der Weg heißt Nummer 1, also Sanacja. Es schadet jetzt weder Bischof Kowalski noch Bischof Wandurski, daß Mariawiten und Katholiken auf einer Liste stehen. Obwohl noch vor ganz kurzer Zeit jeder katholische Priester die Mariawiten außerhalb jeder Menschlichkeit gestellt hatte. Auf der Suche der 300 Mandate haben sie sich gesungen. Uebrigens ist Kowalski gar nicht so schlecht beraten. Der frühere Prozeß haßte ihm immer noch an. Und Breslauer und die Freiwahlungen liebt nicht jeder.

Aber nicht nur die Mariawiten. Der amtliche Spezialist für die Minderheitenfragen, Solowko, hatte vor einiger Zeit eine Konferenz mit den in Polen lebenden Tataren, deren Spezialität bekanntlich die Erleichterung der gewünschten Scheidung vom lästigen Ehegespons ist. Solowko hatte Erfolg. Seine Missionsarbeit befehrte die Tataren für die Sanacjarichtung. Ein Aufruf an das Volk der Tataren fordert die Erklämpfung der 300 Mandate. Unterschrieben hat den Aufruf der Obermann der Tataren.

Interessant dürfte noch sein, daß in der Presse eine

Verhaftungen, Konfiskationen, Schikanen.

Der 76. ehem. Abgeordnete verhaftet.

Auf Anordnung des Staatsanwalts wurde der ehem. Abgeordnete der Piast-Partei und gegenwärtige Kandidat für den Senat von der Liste des „Centrolew“ Wawrzyniec Ploszajak verhaftet. Ihm werden Veruntreuungen zur Last gelegt.

In Dobrurow (Kleinpolen) wurde der Kandidat der Liste des „Centrolew“ Stanislaw Ducto verhaftet. Er wurde dem Staatsanwalt in Jaslo zur Verfügung gestellt.

In Lomza wurde der Bevollmächtigte der Liste des „Centrolew“ Franciszek Wazybilo unter der Anklage des Aufruhrs zur Gewaltanwendung gegenüber der Behörde verhaftet.

Im Kreise Wlodawa wurden die Kandidaten der Liste der „Bauernselbsthilfe“, Theodor Jonte und Elias Domiszak verhaftet.

Im Lokal der Nationalen Partei in Posen hat Polizei auf der Suche nach der Zeitschrift „Szczesie“, die konfisziert wurde, eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Die Hausdurchsuchung zeitigte kein Ergebnis.

In Lapy wurden die Eisenbahner Vizebürgermeister Raubstein, Stadtverordneter Hierodzil, Chamienki, Dzwonowicz und Niednoz nach verschiedenen Ortschaften an der Ostgrenze verhaftet. Was mag wohl die Ursache dieser Verhaftung sein? Nun, es ist doch bekannt, daß die Sanacja alle Lokale der Eisenbahnerverbände in ihren Dienst gestellt hat. Und in diesen Lokalen darf es keine unliebsamen Zeugen geben. Darum die Verhaftung.

Die Dienstausgabe unseres Bielitzer Bruderorgans „Volkswille“ wurde konfisziert und erschien in zweiter Auflage mit großen weißen Flecken. Der Krakauer „Naprzod“ wurde am Sonntag und auch gestern wieder konfisziert.

Ueberfall auf eine Konferenz des Centrolew.

Am Montag fand im Arbeiterhause in Badowice eine Kreis-Konferenz des „Centrolew“ statt. Nachdem bereits zwei Stunden beraten wurde, suchte eine Gruppe von etwa 12 Strzelsk-Leuten in das Sitzungszimmer einzudringen. Als die Konferenzteilnehmer den Eindringlingen den Eintritt verboten, erschien ein Polizeikommissar und forderte die Freigebung des Lokals für die Strzelsk. Auf den Einwand, daß die Konferenz vertraulich sei und nur Mitglieder des Kreis-Komitees daran teilnehmen könnten, erwiderte der Kommissar, daß in den Saal jeder hineingelassen werden

müsse, der hineinwill. Als die Konferenzteilnehmer bei ihrem Standpunkt verblieben, löste der Polizeikommissar die Konferenz auf.

Eine Propagandainstruktion des Regierungsblocks.

„Das beste ist, ihn mit der Sinkerterung in Bresl einzu-schüchtern.“

Dem „Robotnik“ wurde ein Exemplar der „Organisations- und Propagandainstruktion“ des Regierungsblocks zugesandt, worin gelehrt wird, wie die Wahlen „durchzuführen“ seien und die „Mehrheit im kommenden Sejm zu erobern“ sei.

Eine „jastige“ Instruktion wollen wir hier anführen, in der Hoffnung, daß dadurch vielen Leuten, die keine Lust haben, Polizeiagenten zu sein, die Augen geöffnet werden.

Pflichten der Gemeindefomitees der BB.

Einsammeln von Nachrichten, wer von der Opposition und auf welche Weise agitiert wird. Davon ist sofort dem Polizeiposten Mitteilung zu machen. Feststellen, wo Oppositionsversammlungen stattfinden; diese müssen dann mit eigenen sicheren Leuten umstellt werden, deren Aufgabe es ist, diese Versammlungen zu zerstören. Kleinere Versammlungen sind vermittels einer Kritik des „Centrolew“ und der Endecja zu zerstören. Größere Versammlungen sind unter Mithilfe von besonderen Organisationen zu zerstören.

Pflichten der Vertrauensmänner der BB.

1) Hausagitation bzw. Agitation auf kleineren Versammlungen für die Liste Nr. 1. 2) Informierung des Gemeindefomitees über die Stimmung im Dorfe. 3) Informierung des Gemeindefomitees darüber, wer für die Opposition agitiert. 4) Feststellen, wer von den Ortsbewohnern Vertrauensmann der Oppositionsparteien ist und auf welche Weise er Agitation treibt. Ueber diese Agitatoren ist dem Gemeindefomitee Mitteilung zu machen; außerdem muß versucht werden, den Vertrauensmann der Opposition dazu zu bewegen, die Opposition einzustellen. Am besten ist es, ihn damit einzuschüchtern, daß er nach Bresl geschickt werden könne. 5) Sobald sich im Dorfe ein Agitator der Opposition einfindet oder eine Versammlung der Opposition geplant wird, ist dem Gemeindefomitee sofort durch einen berittenen Boten Mitteilung zu machen.

lotig gedruckt wurde, die bejagte, auch der in Polen an-
sitzige Zigeuneritamm habe sich für die Erklampfung
der 300 Mandate erklärt. Durch den Mund seines Zigeuner-
hauptlings.

Des in Chojnice vor kurzem gewählten Königs der
Zigeuner, Michal Kwiel.

Also kämpfen um die 300 Mandate:

- Katholiken,
- Juden,
- Evangelische,
- Mariawiten,
- Tataren,
- Zigeuner.

Es gibt nur einen Gott.

In der Politik aber gibt es mehrere.

In der Politik kannst du, arme Seele, da du dich auf
Ordnung nicht halbstieren, vierteln, achteln kannst, deinem See-
lenhirten nicht vertrauen. Kannst ihm nicht glauben.
Kannst ihm nicht folgen.

Da haben es doch die von der Liste 7 besser.

Sie haben nur einen Wegweiser: Den Kampf um die
Freiheit und das Recht des Volkes. ***

Weitere Verhaftungen unter den Ukrainern.

Bei den Ukrainern Stefan Padhajny und Emil Steyer
in Lemberg, die der Zugehörigkeit zur Ukrainischen Militär-
organisation beschuldigt werden, wurden Hausdurchsuchungen
durchgeführt. Nach den Hausdurchsuchungen wurden beide ver-
haftet. Ferner sollen angeblich in einer ukrainischen Ort-
schaft 10 deutsche Stahlhelme gefunden worden sein. Nähere
Angaben über diesen geheimnisvollen Fund werden ver-
heimlicht.

Massenrevisionen.

Polizei auf der Suche nach Waffen.

Lemberg, 28. Oktober. Um die Bayern zu ent-
decken, haben die Polizeibehörden in folgenden Gemein-
den Massenrevisionen durchgeführt: Strzaj, Rohatyn, Sta-
nislaw und Dolinian. Die Revisionen förderten bedeu-
tende Mengen von Waffen, Munition und Kriegsgerät zu-
tage. Eine große Anzahl von Personen wurde in Haft ge-
nommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Aufgelöste Krankentassen-Vorstände.

In den letzten Tagen sind neuerlich 4 Krankentassen
von der Auflösung ihrer Vorstände betroffen und mit Kom-
missaren beglickt worden. Es sind dies die Krankentassen
in Jaxko, Jaroslaw, Bobrka und Tlumacz.

Es scheinen dies auch schon bald die letzten Kranken-
tassen zu sein, denn viel sind nicht mehr übrig geblieben.
Wie wir sehen, wird die „Reinigung“ systematisch und
gründlich durchgeführt. Die Versicherten, die diese Insti-
tutionen erhalten, haben nichts mehr zu reden, nur zu zahlen.
Haben wir doch noch eine „Demokratie“ in Polen!

Der Berufsverband der Buchdrucker gegen die Schließung von Druckereien.

Am Sonntag, den 26. ds. Mts., fand in Warschau die
übliche Vollversammlung der Hauptverwaltung des Berufs-
verbandes der im graphischen Gewerbe angestellten Arbeiter
statt. Zur Versammlung waren Vertreter des gesamten
graphischen Gewerbes aus Lemberg, Krakau, Kattowitz,
Posen, Lodz und Wilna erschienen. Nach eingehender Er-
roterung der Arbeitslosigkeit auf dem Gebiete des graphi-
schen Gewerbes wurde folgende Resolution angenommen:
„Gegenüber den in letzter Zeit überhand nehmenden
Schließungen von Druckereibetrieben durch die Behörden
macht die Verwaltung des Verbandes der im Druckereisach-
und den verwandten Gewerben angestellten Arbeiter die maß-
gebenden Stellen auf die traurigen wirtschaftlichen Folgen
solcher Anordnungen aufmerksam, die nur zur Steigerung
der Arbeitslosigkeit im graphischen Gewerbe beitragen und
die auch ohnehin schon sehr schwere materielle Lage der im
graphischen Gewerbe Beschäftigten noch schwieriger ge-
stalten.“

Wie die orthodoxen Juden getauft wurden.

Traubenwein und Rosinenwein.

„ABC“ berichtet: Der Sohn des Wunderrabbi in
Gora Kalwarja betreibt einen Weithandel. Er hat vor
einem halben Jahr 3 Waggons Wein aus Palästina be-
zogen und diesen Wein als Traubenwein, für welchen der
Zoll 20 Groschen vom Liter beträgt, deklariert. Es wurde
jedoch festgestellt, daß dies nicht Trauben- sondern Rosinen-
wein war und für diesen letzteren der Zoll 4 Floth 50 Gr.
vom Liter beträgt.

Der Rabbiner wendete sich an den gem. Abgeordneten
der Sanacja, den Juden Wislicki, um Intervention.

Herr Wislicki erklärte an kompetenter Stelle: Wenn
Ihr die Stimmen der Juden haben wollt, so muet Ihr
den Zoll für Traubenwein berechnen. So ist es auch ge-
sehen. Der Rabbiner zahlte 8000 Floth anstatt 135 000
Floth.

Es handelt sich um die Stimmen der „Agudisten“,
welche die Weisungen des Wunderrabbi aus Gora Kalwarja
streng befolgen.

Das Regierungsprogramm der Arbeiter- regierung.

Macdonald antwortet im Unterhaus dem Führer der Opposition Baldwin. — Arbeits- losenfurorge und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die wichtigste Aufgabe der Arbeiterregierung.

London, 29. Oktober. Baldwin erklärte in seiner
das Regierungsprogramm in allen Punkten ablehnenden
Parlamentsrede, daß besonders die Wahlrechtsreform, die
Erhöhung des schulpflichtigen Alters und das neue Gewerks-
schaftsgefes für seine Partei untragbar seien. Die Thron-
rede könne nur die Arbeiterpartei befriedigen und der kon-
servative Beifall gelte lediglich der bewundernswerten Ver-
fassungstreue des Königs. Es sei allerdings zu bedauern,
daß entgegen dem früheren Brauche die Ansprache des
Königs nicht mit einem Gebet geschlossen habe. Baldwin
erntete stürmisches Beifall bei den Konservativen.

Macdonald, von der Arbeiterpartei mit einer großen
Ovation empfangen, erwiderte dem Oppositionsführer. Der
Ministerpräsident dankt zunächst noch einmal im Hinweis
auf die Flugzeugkatastrophe dem französischen Volke für
sein großes Mitgefühl. Dann richtete er einen Appell an
alle Staaten, die Abrüstung zu fördern. In der Palästina-
frage werde die britische Regierung ihre Pflichten gegen-
über dem Völkerbund erfüllen und das bedeute in Wahr-
heit nur die Fortsetzung der England durch das Palästina-
mandat auferlegten Politik. Macdonald erklärte dann
das in der großen Thronrede niedergelegte Regierungs-
programm. Keine Kritik könne das Kabinett abhalten, die
Arbeitslosenfurorge und die Bekämpfung der Arbeitslosig-
keit für die wichtigste innenpolitische Aufgabe zu halten.
Deshalb werde die Regierung auf ihren in der Thronrede
niedergelegten Forderungen bestehen und sie hoffe, das Ar-
beitspensum bis Weihnachten erledigt zu haben. Schutz-
zolle und Absperrung der Länder durch Zollschranken seien
keine Mittel, die Arbeitslosigkeit zu heben. Deshalb gebe
es für die Schutzpolitik der Konservativen ein ent-
schieden Nein. Niemals werde die Regierung irgend einem
Lebensmittelzoll zustimmen, da dies lediglich die Lebens-

haltung der Volksmassen verteuert. Das einzige, was die
Regierung den Ueberseestaaten zugestehen könne, sei eine
gegenseitige Mebegunstigung für die Einfuhr von Lebens-
mitteln. Es gebe andere Wege als den der Zölle, erklärte
der Ministerpräsident zum Schluß, um der Wirtschaftsnot
der Ueberseestaaten zu steuern. Dieser anderen Wege wür-
den auf der Reichskonferenz sorgfältig beraten werden.

Mit dem Unterhaus erörterte auch das Oberhaus am
Dienstag die Thronrede. Hier wurde der konservative
Standpunkt noch schärfer als im Unterhaus hervorgehoben
und entsprechend schärfer war die Betonung der Richtlinien
der Regierung, die ihr Vertreter Lord Parmoor gab. Beide
Häuser vertagten sich zur Fortsetzung der Debatte auf Mitt-
woch.

Starke Opposition in der konservativen Partei gegen Baldwin.

London, 29. Oktober. Am Dienstag abend hatten
44 konservative Abgeordnete eine Besprechung, wobei sie
nach längerer Erortering an den Haupteinseitigkeit der kon-
servativen Partei eine Erklärung überbrachten, in der sie
einen Wechsel in der Parteileitung fördern. Die konser-
vative Partei, so erklären diese Abgeordneten, könne unter
Führung Baldwins nicht in eine Neuwahl hineingehen.
Der Leiter der unzufriedenen Gruppe ist der Abgeordnete
Gretton.

2 200 000 Arbeitslose in England.

London, 29. Oktober. In England hat die Ar-
beitslosenzahl erneut zugenommen und betrug in der letzten
Woche fast 2 200 000. Die jetzt festgestellte Arbeitslosenzahl
ist um rund 985 000 höher als zur gleichen Zeit des Vor-
jahres.

Czuma und Gletel.

Die neuen Bundesgenossen.

Der sozialistische Krakauer „Naprzod“ meldet, daß im
Kreis Neujandez auf der Liste der W. neben C i a w e l
auch der Name des Herrn . . . Andrzej Czuma a figuriert.
Czuma war vor kurzem noch Führer der sogenannten
P.P.S.-Linken. Aber schon gelegentlich des erst unlängst
in Sosnowice zum Austrag gekommenen Prozesses gegen
die P.P.S.-Linke trat Czuma, der früher stark zum Kommunis-
mus neigte und wegen verschiedener kommunistischer
Untriebe mehrfach vorbestraft ist, als Zeuge gegen seine
ehemaligen Parteigenossen auf und trug viel zur Verschar-
fung des angewandten Strafmaßes bei.

Dafür kam er auch als Spitzenkandidat auf die W.-
Liste, durch die er, nachdem alle polnischen Listen des Neu-
sandezer Kreises bis auf die der W. listiert worden sind,
bestimmt in den Sejm als regierungsfremder Volksver-
treter einzuziehen wird. Er wird die Reihen der „staats-
schöpferischen“ Faktoren verstärken und sich jetzt im Kampf
gegen die „staatsfeindliche“ Tätigkeit der Oppositions-
parteien hervortun.

Schöne Worte.

Der sudslawische Unterrichtsminister über die Minderheiten-
politik.

Belgrad, 28. Oktober. Ueber die sudslawische
Minderheitenpolitik äußerte sich gestern der sudslawische
Unterrichtsminister. Er betonte, daß der sudslawische Staat
den Wunsch habe, allen seinen Bürgern ohne Rücksicht auf
ihre Nationalität die volle Entwicklung zu sichern. Die
Regierung werde alle berechtigten Ziele ihrer Bürger ohne
Unterschied der Nationalität unterstützen. Dabei müsse
jedoch die Regierung verlangen, daß sich auch diejenigen als
loyale Bürger des sudslawischen Staates fühlen, welche
nicht sudslawischer Nationalität seien.

Ruhe in Rio de Janeiro.

Paris, 29. Oktober. Nach hier vorliegenden Mel-
dungen aus Rio de Janeiro ist die Ruhe in der Stadt wie-
der vollkommen hergestellt. Die Banken und großen Ge-
schaftshuser haben wieder geöffnet.

Abgefakete politische Flüchtlinge.

London, 29. Oktober. Beim Auslaufen aus Rio
de Janeiro wurde der englische Dampfer „Almazora“ zum
Anhalten gezwungen und untersucht. 20 politische Fluch-
linge wurden verhaftet. Unter ihnen befanden sich der fru-
here Vizepräsident Bianna sowie andere in Brasilien be-
kannte politische Personalitaten.

Die brasilianischen Häfen sind nun wieder sämtlich für
die Schiffsahrt freigegeben.

Die Sklaven werden frei?

London, 28. Oktober. Einer Meldung des „Daily
Herald“ zufolge wird am Tage der Krönung des Kaisers
von Mexiko eine Verfassung herausgegeben, der zufolge

tausende von Sklaven freigesetzt werden sollen. Man be-
fürchtet, daß diese Maßnahme in Mexiko jedoch Schwere-
igkeiten hervorrufen werde. Einer der stärksten Gegner
dieser Politik ist ein gewisser Hailu, der eine Armee von
100 000 und mehr Soldaten in das Feld stellen kann. Der
„Daily Herald“ bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß sich die
französischen Behörden in Mexiko bisher dem Sklaven-
handel vollkommen passiv gegenüber verhalten hätten. Sie
täten, als wuten sie nichts davon. Sie hätten ihre Ka-
nonenboote, die früher im Somali-Land stationiert wurden,
wieder zurückgezogen. Man erwartet daher, daß der Kai-
ser von Mexiko es nicht leicht haben werde, seine Pläne
zur Befreiung der Sklaven durchzuführen.

Auf der Flucht aus dem faschistischen Italien.

Die Tragödie an der italienisch-französischen Grenze.

Paris, 29. Oktober. Noch immer überschreiten ita-
lienische Flüchtlinge heimlich die italienisch-französische
Grenze und werden von den französischen Grenzposten in
Empfang genommen. Am Sonntag gelang es wieder vier
italienischen Staatsangehörigen den St. Bernhard zu
überschreiten. Drei von ihnen kamen auch glücklich bis zum
französischen Postdienst, das etwa 3 Km. hinter der Grenze
liegt, während der vierte unterwegs vor Ermattung
zu s a m e n t r a c h und sicherlich unter dem Schnee un-
gekommen sein dürfte. Am Dienstag trafen 30 Flüchtlinge
ein, die denselben Weg zurückgelegt hatten, aber keine Spur
von ihrem verschollenen Landsmann entdeckt hatten. Da
der letzte Schub der Italiener kein Arbeitsanstellung für
Frankreich hatte, haben ihn die französischen Grenzbehor-
den noch am gleichen Tage wieder über die Grenze zurück-
gebracht.

Das memellandische Uebergangs- direktorium zurückgetreten.

Memel, 29. Oktober. Nachdem die Wahlkreis-
kommission im Amtsblatt vom 28. Oktober das endgültige
Wahlergebnis der Wahlen zum memellandischen Landtag
bekanntgegeben hat, ist nunmehr das Uebergangsdirekto-
rium Reiff zurückgetreten. Der Gouverneur hat das
Direktorium mit der Weiterführung der Geschäfte bis zur
Neubildung eines Direktoriums entsprechend der Zusam-
mensetzung des neuen Landtages beauftragt. Man geht
wohl nicht fehl in der Annahme, daß dieser Schritt des bis-
herigen Direktoriums wesentlich beeinflusst worden ist durch
den in Romno unternommenen Schritt des deutschen Ge-
sandten.

Eine Bombe gegen einen englischen Polizeikommissar in Kalkutta.

London, 29. Oktober. In die Wohnung des Po-
lizeikommissariats Robertson in Kalkutta wurde von indi-
schen Nationalisten eine Bombe geworfen, wodurch erhebli-
cher Schaden angerichtet wurde. Der Polizeikommissar
blieb nie durch ein Wunder unversehrt.

Tagesneuigkeiten.

Um die Wiedereinsetzung des Schulleiters Klim.

Eine Elterndelegation im Unterrichtsministerium.

Wir berichteten seinerzeit, daß in Sachen der vollständig grundlosen Abhebung des bisherigen Leiters der deutschen Volksschule Nr. 118, Reinhold Klim, eine Delegation beim Lodzzer Schulkurator Gadamski interveniert und eine Petition der Eltern der Schüler überreicht hat, worin die Eltern die Verdienste des Schulleiters Klim um die Schule hervorheben und um die Wiedereinsetzung Klims als Schulleiter bitten. Das Verhalten des Schulkurators Gadamski hat jedoch wenig Hoffnung aufkommen lassen, daß das geschehene Unrecht wieder gutgemacht wird. Die Eltern der Schulkinder beschloßen daher, ihre Bemühungen um die Wiedereinsetzung Klims fortzusetzen und eine Delegation nach dem Unterrichtsministerium in Warschau zu entsenden, um auch an höchster Stelle Beschwerde zu führen. Die Delegation, bestehend aus dem Stv. Ewald und den Schulvormündern Sunkler und Werl, fuhr gestern nach Warschau und wurde vom Departementeschef des Unterrichtsministeriums Gert empfangen. Stv. Ewald schilderte dem Herrn Departementeschef die Art und die Umstände der Abhebung des Schulleiters Klim und wies auf das große Unrecht hin, das hier nicht dem Lehrer Klim allein, sondern auch der Schule zugefügt werde, indem man den beliebigen und fähigen Schulleiter von der Schule entfernte und an seine Stelle einen Menschen gesetzt hat, der sich neben seinen minderwertigen Fähigkeiten auch keiner Achtung bei den Eltern erfreut. Die Delegation überreichte sodann dem Herrn Departementeschef die bereits im Lodzzer Schulkuratorium eingereichte Petition und bat ihn, das in Lodz geschehene Unrecht wieder gutzumachen und den Gen. Klim wieder in seine Rechte als Schulleiter einzusetzen.

Der Herr Departementeschef hörte den Ausführungen der Delegation mit Aufmerksamkeit zu und bekundete sein Interesse durch verschiedene an die Delegation gerichtete Fragen. Er versprach, die Angelegenheit der Abhebung des Schulleiters Klim eingehend zu prüfen.

Die Delegation wurde im Ministerium sehr zuvorkommend empfangen. Während bei der Intervention in Lodz der Schulkurator Gadamski den Mitgliedern der Elterndelegation sogar das Wort verbot, konnten sie dem hohen Ministerialbeamten in einer einstündigen Konferenz ihre Beschwerde frei und offen übermitteln und diesem gegenüber ihre Wünsche zum Ausdruck bringen.

Die Registrierung des Jahrgangs 1910.

Heute, Donnerstag, haben sich im Militärpolizeibüro Petrikauer 212 in der Zeit von 8 bis 15 Uhr diejenigen Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S, Ch, Z(i), Z(ii), R beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereich des 13. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben S, Ch, Z(i), Z(ii), R, L beginnen.

Die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen an die Arbeitslosen.

Der Magistrat gibt bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen für den Monat Oktober am 27. d. M. begonnen hat und bis Montag, 3. November, dauert. Diese Unterstützung erhalten nur diejenigen Arbeitslosen, die solche Unterstützung bereits für August erhalten oder das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds für den Monat August erschöpft haben. Unterstützungsbedürftig sind nur diejenigen Arbeitslosen, die eine Familie zu ernähren haben. Alleinstehende oder kinderlose Ehepaare erhalten diese Unterstützung nicht, ebenso auch solche, in deren Familie, die mit ihm zusammenwohnt, ein Familienglied arbeitet. Die Auszahlung an die Unterstützungsbedürftigen erfolgt im Unterstützungsamt in der ul. 28. p. Strz. Kan. 32 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge:

Donnerstag, den 30. Oktober — M, R, D.
Freitag, den 31. Oktober — P, R, S.
Montag, den 3. November — T, U, W, Z.
Bei der Abhebung der Unterstützung ist mitzubringen: Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des Betreffenden feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollstempel für August, September und Oktober sowie dem Vermerk, daß die Unterstützung für September abgehoben oder das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft wurde, ferner das Krankentassenbüchlein.

Um eine Konferenz über den Abschluß eines Vertrages in den Ziegeleien.

Wie wir erfahren, hat sich eine Delegation des Verbandes der Arbeiter der keramischen Industrie an das Arbeitsinspektorat gewandt und um Einberufung einer Konferenz mit den Vertretern der Ziegeleibesitzer ersucht. Die Delegation wies darauf hin, daß zurzeit die Winteraison beginnt, in der der Lehm für den Frühling vorbereitet werde, während die Löhne in den Ziegeleien noch nicht geregelt seien. Die Delegation ersuchte daher um Einberufung einer Konferenz zwecks Abschlusses eines Sammelvertrages in dieser Industrie, damit Konflikte verhindert werden, wie sie in der Sommeraison vorgekommen seien. Im Zusammenhang hiermit hat der Bezirksarbeitsinspektor für den 6. November d. J. eine Konferenz einberufen, an der sowohl Vertreter der Unternehmer als auch der Arbeiter teilnehmen werden. (p)

Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz inspiziert den Kalischer Rayon.

Wie wir erfahren, ist der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz gestern nach Kalisch gefahren, wo er eine Inspizierung der Zweigstellen des Arbeitsinspektorats jenes Rayons vorgenommen und sich mit der Tätigkeit für die letzte Zeit bekanntgemacht hat. Heute kehrt Herr Wojtkiewicz wieder nach Lodz zurück, worauf er sofort seine dienstlichen Funktionen übernehmen wird. (p)

Wiederbeginn der Auswanderung nach Brasilien.

Das staatliche Arbeitsvermittlungsamts erhielt die Mitteilung, daß bereits in nächster Zeit die Auswanderung nach Brasilien wieder einsetzen wird. Die Auswanderung dorthin war für die Dauer einer Woche unterbrochen worden und der brasilianische Konsul erteilte keine Visen wegen der revolutionären Ereignisse in Brasilien. Nunmehr werden wieder Einreisewisen nach Brasilien in bisheriger Weise erteilt werden. (b)

Die Post am Sonnabend und Sonntag.

Am kommenden Sonnabend, als einem gesetzlichen Feiertag, wird die Hauptpost nur zwei Stunden für das Publikum geöffnet sein, und zwar von 9 bis 11 Uhr vormittags. In diesen Stunden werden nur die Schalter für Einschreibebriefe und Briefmarktenverkauf geöffnet sein. Dagegen sind am Sonntag während der Stunden von 9 bis 11 Uhr vormittags alle Abteilungen der Post tätig. Die Briefbestellung wird einmal erfolgen. (b)

Die Vortwahrarbeiten.

Die Kandidatenlisten gedruckt.

Gestern wurden die Bekanntmachungen gedruckt, die die Kandidatenlisten für die Wahlkreise Nr. 13 und 14 enthalten. Diese Bekanntmachungen werden am 4. November ausgeteilt. (a)

Die alten und neuen Wahllisten im Magistrat.

Bekanntlich werden die Wahllisten im Archiv des Magistrats stets bis zu den nächsten Wahlen aufbewahrt.

Morgen übersendet die Wahlkreis-Kommission dem Magistrat ein Exemplar des bestätigten Wählerverzeichnis, das im Stadtarchiv bis zu den nächsten Sejmwahlen aufbewahrt werden soll. Nach Erhalt der neuen Verzeichnisse ist der Magistrat besugt, die Akten über die vorangegangenen Wahlen zu vernichten. (b)

5 Tage zur Einsichtnahme.

Am kommenden Dienstag werden in allen Bezirkswahllokalen die von der Wahlkreis-Kommission bereits bestätigten Wählerverzeichnisse für den Sejm und den Senat zur Einsichtnahme ausgelegt werden. Diese Verzeichnisse werden für die Dauer von 5 Tagen, d. h. bis zum 9. November, ausgelegt, worauf sie bis zum Abstimmungstage aufbewahrt werden sollen. Bei der nunmehrigen Einsichtnahme in die Wählerverzeichnisse werden Reklamationen nicht mehr berücksichtigt. (b)

Achtung, der Herr Minister ist in der Nähe!

Am gestrigen Mittwoch begab sich der Arbeitsminister Oberst Prystor auf eine Inspektionsreise nach Kolo, Turc, Kalisch, Wielun und Sieradz, wo er die ihm unterstellten Aemter und Institutionen einer Inspektion unterziehen wird.

Neue Amtszeit in den staatlichen Aemtern.

Laut einem neuen Rundschreiben wird die vorchriftsmäßige Amtszeit in den staatlichen Aemtern in der Zeit vom 1. November bis 31. März kommenden Jahres von 8.30 Uhr früh bis 3.30 Uhr nachmittags dauern, Sonnabends bis 2 Uhr nachmittags.

Keine weitere Betriebseinschränkung in den Baumwollspinnereien.

Im Zusammenhang mit den in einigen Blättern erschienenen Mitteilungen über eine angeblich seitens des Spinnereiarbeitsrats geplante weitere Einschränkung des Betriebes in den Spinnereien auf 36 Stunden in der Woche wird von der durchaus zuständigen Seite erklärt, daß von einer derartigen Maßnahme vorläufig keine Rede sein könne. Angesichts der ungünstigen Geschäftslage auf dem Baumwollgarnmarkt hatte das Spinnereiarbeitsrat durch seinen ersten Beschluß die Garnherzeugung auf 52 Stunden in der Woche reduziert. Ein zweiter Beschluß, der jedoch erst am 10. November in Kraft treten wird, kürzt die Arbeitswoche in den Baumwollspinnereien um weitere sechs Stunden ab. Somit wird in den der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Polen angehörigen Betrieben ab 10. November die 46stündige Arbeitswoche eingeführt werden. Eine weitere Betriebseinschränkung ist wie bereits eingangs gesagt — vorläufig nicht in Aussicht genommen. (ag)

Reformationsgottesdienst für die Schuljugend.

In der St. Matthäikirche findet Freitag um 10 Uhr vormittags Reformationsgottesdienst für die Schuljugend statt.

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Gewiß, das mußte sie gestehen: Loni war ein hübsches Kind; aber sie war doch wirklich noch ein Kind. Die Schönheit allein machte es doch auch nicht. Im stillen freute sie sich, daß es ihnen beiden nicht gelungen war, Loni wiederzufinden. Denn das war doch klar, wenn er sie fand, würde er sie selbst wahrscheinlich laufen lassen. Ihr Begleiter schien endlich auch seine Absicht aufgegeben zu haben, Loni weiter zu suchen, denn plötzlich ließ er den Chauffeur halten. Er zahlte und stieg mit Lotte aus. „Ach, laß sie laufen“, sagte er. „Das alberne Ding mag sehen, wie sie ohne mich durchkommt. Aber wir können einmal hier in das kleine Restaurant gehen. Ich verspüre Hunger, und nebenbei haben wir allerlei zu besprechen.“ Lotte war mit seinem Vorschlag einverstanden. Eine gute Mahlzeit konnte nie schaden. Sie war neugierig, was er auf dem Herzen hatte. Nachdem der Kellner das Gewünschte gebracht hatte, sagte ihr Kavallerier: „Also, mein liebes Kind, ich habe einen Plan, der uns ein ungeheures Vermögen einbringen kann. Ich weiß nicht, ob du schlau genug bist, dieses einzusehen.“ Lotte schürzte schmollend den Mund. „Es ist nett von dir, daß du mich so niedrig einschätzt. Nun ja, ich war ja bisher immer sehr bescheiden. Aber laß mal deine Idee hören, dann werde ich dir sagen, ob ich mich dafür interessiere.“ Es schien, als ob er nicht so recht mit der Sprache heraus wollte. Dann aber sagte er: „Möchtest du nicht lieber eine Grafentochter sein, mit einem hoch klingenden Namen?“ Lotte betrachtete ihn mißtrauisch von der Seite.

„Weißt du keinen besseren Witz als diesen?“ fragte sie. Lotte's Begleiter sah sie überlegen an. „Was du für einen Witz hältst, kann Wirklichkeit werden“, sagte er. „Ich kann dich zur Grafentochter erheben.“ Sie zündete sich eine Zigarette an. Und als sie damit fertig war, und er sie noch immer fragend anschaute, fragte sie: „Was sollen solche dummen Redensarten? Erzähle mir etwas anderes.“ Da nahm er aus seiner Brieftasche ein Schriftstück und reichte es ihr. „Hier, lies, ob die Beschreibung nicht auf dich paßt. Du kannst dich gut als diejenige ausgeben, deren Namen auf dem Paß steht.“ Lotte hatte das kleine Heft aufgeschlagen und las aufmerksam die Personalienbeschreibungen, die in dem Paß aufgeführt waren. Ihr Erstaunen wuchs, je länger sie las. „Das bin ich ja“, erwiderte sie, und indem sie umblätterte, fuhr sie fort: „Wie kommst du zu meiner Photographie?“ Er lächelte nur. „Willst du mit mir verreisen?“ fragte sie erstaunt. Er nahm ihr den Paß aus der Hand. „Kärrchen“, sagte er, „das bist du ja gar nicht, die da beschrieben wird. Der Paß gehört einer Grafentochter, einer richtigen. Er gehört der Komtesse Loni von Rodenpois, die ich suche.“ Da sah Lotte ihn mit großen Augen an. „Eine Grafentochter ist es, die drei Tage bei Raja gewohnt hat?“ fragte sie. Er nickte nur. Gedankenvoll stieß Lotte den Rauch ihrer Zigarette in die Luft. „Sag mal, woran kann man merken, ob ich eine Grafentochter bin oder nicht?“ Er mußte über ihre Frage lächeln. „Ich wüßte keinen Unterschied“, erwiderte er. „Es kommt nur auf die Papiere an, die den Menschen ausweisen. Sag

du diesen Paß, bist du eine Grafentochter; hast du ihn nicht, so bist du das unbedeutende Mädel wie jetzt.“ Wieder schien Lotte zu überlegen. „Würdest du mir den Paß schenken?“ fragte sie. „Vielleicht“, erwiderte er. „Es kommt darauf an, ob wir uns einigen. Sag' mal, bin ich nicht ein hübscher Mann?“ Jetzt mußte Lotte lachen. „Ich glaube gar...“, entgegnete sie. „Ihr Männer sagt immer, ihr seid nicht eitel; nun bildest du dir ein, hübsch zu sein. Nein, mein Lieber, auf eine Schönheitskonturrenz kannst du nicht gehen. Da würdest du doch keinen Preis erhalten.“ Ihr Kavallerier schien etwas verstümmt. „Wäre ich denn zum Heiraten nicht gut genug?“ fragte er Lotte. „Heiraten willst du? Da wünsche ich dir viel Glück in der Ehe. Da wirst du mich wohl bald vergessen, wenn du eine Frau hast. Uebrigens: Wen willst du heiraten?“ Er war ganz ernst, als er antwortete: „Dich will ich heiraten.“ „Höre endlich auf mit deinem Gefasel“, sagte Lotte, „komm, wir wollen gehen.“ Sie erhob sich und erwartete, daß auch er aufstehen würde. Doch er machte keine Miene dazu. „Bleibe ruhig sitzen, mein liebes Kind“, sagte er. „Wir sind noch nicht fertig miteinander.“ Und als Lotte sich wieder gesetzt hatte, fuhr er fort: „Ich spreche im Ernst, wenn ich dich frage, ob du meine Frau werden willst.“ Lotte war noch immer im Zweifel. „Ja, höre mal, wer bist du denn eigentlich? Ich kenne dich ja nur mit deinem Vornamen.“ „Ich stamme aus einer alten Adelsfamilie“, antwortete er. „Mein Name ist Dietrich von Kranzem!“ Einen Augenblick schien es, als ob seine Worte sie verblüfften. Doch dann lehnte sie sich vertraulich über den Tisch und sagte schelmisch blinzeln: „Du hast wohl Papiere auf den Namen?“ (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sonnabend, den 1. November 1. J., Punkt 9.30 Uhr vormittags
im Saale des Städtischen Theaters Cegielniana 63

Große Wählerversammlung

Ueber das Thema:

„Die deutsche Arbeiterschaft und die Wahlen“

werden sprechen:

Die Sejm-Kandidaten E. Zerbo, S. Rut, Stadtpräsident B. Ziemienccki u. der Vorsitzende d. Vertrauensmännerrates S. Kociolet

Eintritt frei gegen Vorweisung der Theaterkarten, die bei den Vertrauensmännern der Partei sowie im Parteilokal, Petrikauer 109, heute Donnerstag u. morgen Freitag ab 4 Uhr nachmittags zu erhalten sind.

Werttätige erscheint in Massen!

Die Exekutive des Vertrauensmännerrates
der D.S.A.P. Lodz

Sherabsetzung der Preise für Baumwollwaren.

In Anbetracht der sehr ungünstigen Geschäftslage, wie sie gegenwärtig in bezug auf den Absatz von Baumwollwaren in Lodz herrscht, haben verschiedene dem Verbands der Textilindustrie im Polnischen Staate angehörende größere Firmen die Preise für ihre Winterwaren herabgesetzt. Die Preisermäßigung ist bei manchen Artikeln ganz beträchtlich und beträgt bis 18 Prozent. Bei den meisten Waren ist der Preis indessen nur auf 4 bis 7 Prozent herabgesetzt worden. (ag)

Zunahme der Sparbarkeit in Lodz.

Auf Grund der abschließenden Berechnungen beliefen sich die Spareinlagen in den 15 Kommunalspartassen der Stadt Lodz am 30. September d. Jz. auf 2 008 000 Zloty, was gegenüber dem Stande vom 31. August und dem Stande vom 31. Juli prozentmäßig eine bedeutende Zunahme der Spareinlagen bedeutet. Am 31. Juli ergaben die Einlagen nämlich die Summe von 1 816 000 Zloty und am 31. August — 1 872 000 Zloty. Prozentmäßig betrug die Zunahme der Spareinlagen im Juli gegenüber dem Juni 3,3 Prozent; im August gegenüber dem Juli 3,1 Prozent und im September gegenüber dem August 7,3 Proz. (ag)

Eröffnung des naturwissenschaftlichen Museums.

Am kommenden Sonntag erfolgt um 1 Uhr mittags die Eröffnung des naturwissenschaftlichen Museums, das im Gebäude der ehem. „Küche für die Intelligenz“ im Sienkiewicz-Park eingerichtet wurde. Die Eröffnung, an der Vertreter der Schulbehörden, der Lehrerschaft und der Verwaltungsbehörden teilnehmen werden, wird vom Stadtpräsidenten Ziemienccki vorgenommen. Die Museumsstücke wurden von der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und dem städtischen Museum geliefert. In dem neuen Museum werden bildende Vorträge für die Schuljugend und die Lehrerschaft gehalten werden. (a)

Sonderzüge der Straßenbahn nach den Friedhöfen am Allerheiligentage.

Laut Anordnung der Lodzger Straßenbahndirektion werden am kommenden Sonnabend, dem Allerheiligentage, mehr Straßenbahnwagen nach den Friedhöfen verkehren, als gewöhnlich. Außerdem werden nach verschiedenen Punkten der Stadt Sonderzüge der Straßenbahn mit der Aufschrift „Cmentarze“ (Friedhöfe) verkehren und dergestalt eine günstige Verbindung mit den Friedhöfen herstellen. (b)

Auflösung der Verwaltung des Autobusbesitzerverbandes.

Bekanntlich steht seit längerer Zeit zwischen dem Verband der Autobusbesitzer und den Verwaltungsbehörden ein Kampf, da sich die Autobusbesitzer mit den neuen Haltestellen nicht einverstanden erklären wollten. Da sich der Zwist in die Länge zieht und in der letzten Zeit sehr scharfe Formen annahm, hat der Zentralverband der Autobusbesitzer in Warschau eingegriffen. Er teilte gestern dem Lodzger Stadtkarossen mit, daß die Verwaltung der Lodzger Abteilungen aufgelöst worden sei, weil sie sich nicht an die Statuten gehalten habe. In dem diesbezüglichen Schreiben wird außerdem mitgeteilt, daß einige Mitglieder der Verwaltung ihre Posten zu materiellen Vorteilen ausgenutzt hätten. (a)

Die Leiche auf der Baustelle.

Auf der Baustelle der Bank Polski, Ecke Narutowicza und Bierzbowia, wurde in der Nähe des Aborts ein toter Mann aufgefunden. Die Ursache des Todes konnte durch den Arzt der alarmierten Rettungsbereitschaft nicht festgestellt werden. Wie die Arbeiter der Baustelle versichern, handelt es sich um einen gewissen Malachowki. (n)

Die mörderische Arbeitslosigkeit.

In der Zamenhofska 18 fanden die Hauseinwohner im Treppenhaus eine sich in Schmerzen windende Frau. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die die Frau nach dem Radogozjezer Krankenhaus überführte, wo festgestellt wurde, daß es sich um die 23 Jahre alte Aleksandra Frontczak, Nowo Targowa 14, handelt, die in selbstmörderischer Ab-

sicht eine giftige Flüssigkeit zu sich genommen hatte. — Der seit längerer Zeit arbeitslose 46 Jahre alte Feliks Andrzejczak, Krukka 21 in Baluty wohnhaft, trank gestern in selbstmörderischer Absicht Gift. Die Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und beseitigte jede Lebensgefahr. — In der Nowo-Targowska 23 versuchte der arbeitslose 29 Jahre alte Josef Kostusiat durch Genuß von Gift seinem Leben ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe. (a)

Lodzger Bezirkschachverband.

Am 26. d. Mts. fand im Lokale des Volksschullehrerverbandes, Andrzejka 4, die erste ordentliche Generalversammlung statt. Eröffnet wurde die Versammlung durch Herrn Regezdinski, worauf zum Versammlungsleiter Herr Galonza berufen wurde. Aus dem Material, das den Versammelten unterbreitet wurde, geht hervor, daß dem unlängst gegründeten Schachverband bereits 11 Vereine, davon 4 auswärtige beigetreten sind. Der Schachverband hat sich zur Aufgabe gemacht, das Schachspiel hierorts zu verbreiten und richtet den Appell an alle Vereine, Schachsektionen ins Leben zu rufen. Die vorgeschlagenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: In den Vorstand wurden gewählt: T. Regezdinski — Präses; Danuszewski — Vizepräsident; Koscielak, Galonza, Appel, Mund und Sembrecki. Revisionskommission: Urbach, Kostowski, Fiedotjew und Kaufmann. Schiedsgericht: Wasilewski, Mund, Hirschebein, Chmielecki und Kreczko.

Aus dem Fenster gestürzt.

Gestern um 9 Uhr abends lehnte sich der 60 Jahre alte Stubenmaler Gustav Eläner in der Absicht, einer Straßenszene zuzuschauen, so unbedacht über das Fensterbrett seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung (Gdansta 105), daß er auf das Straßenniveau stürzte und den Tod auf der Stelle erlitt. Eine Untersuchung des Unglücksfalles ist im Gange. (b)

Ein 67jähriger Brandstifter.

Der begüterte 67 Jahre alte Bauer Jan Witezal aus dem Dorfe Kolacinek, Kreis Brzeziny, hatte vor einiger Zeit einen Prozeß gegen seinen Nachbar Stanislaw Kielka wegen einer Wiege verloren. Darüber ergrimmt, beschloß er, sich zu rächen. In der gestrigen Nacht nahm er eine Kanne Petroleum, begoß damit einen Getreidehaufen seines Feindes, der einige zehn Schritt vor der Scheune Kielkas entfernt stand, und steckte diesen in Brand. Der starke Wind trieb die Flammen auf die Scheune zu und verursachte, daß auch diese in Brand geriet. In der Folge sprangen die Flammen auch auf die Scheune des Nachbarn Bocianial über. Trotz der energigsten Rettungsversuche brannten beide Scheunen mit der diesjährigen Ernte nieder. Da die Untersuchung sofort ergab, daß Witezal als Brandstifter in Frage kommt, wurde er verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. (a)

Das tödliche Leuchtgas.

Gestern früh wurden die Einwohner des Hauses Wojczanska 43 durch andauerndes Stöhnen beunruhigt, das aus einer der Wohnungen drang. Man öffnete schließlich die Wohnungstür mit Gewalt, wobei den Eintretenden ein merkwürdiger Leuchtgasgeruch entgegenstieß. Im Bette fand man das 20jährige Dienstmädchen Genbla Rudoler ohnmächtig. Man kühlte die Wohnung und rief den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der bei dem Mädchen eine starke Vergiftung durch Leuchtgas feststellte und die Bewußtlose in schwerem Zustande nach dem Radogozjezer Krankenhaus bringen ließ. Wie festgestellt wurde, hatte das Mädchen am Abend zuvor den Gashahn schlecht zuge dreht, so daß das Gas in das Zimmer strömte.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Wipiec, Piotrkowska 193; E. Miller, Piotrkowska Nr. 46; W. Groszlowki, 11. Listopada 15; A. Perelman, Cegielniana 64; S. Kiewiarowski, Limanowskiego 57; S. Santielewicz, Alter Ring 9

Am Scheinwerfer.

„Ich küsse ihre Hand . . .“

Vor einigen Tagen weilte in Graudenz der stellvertretende Kultusminister, Pfarrer Zongolowicz. Und wie es sich bei solchen Gelegenheiten ziemt und auch Sitte ist, hatte der Herr Minister-Pfarrer eine Rede vor auserlesenenem Publikum gehalten. Daß dieses Publikum auserlesen war, zeigte schon, daß selbst der Wojewode von Pommerellen, Herr Wiktor Lamot in höchstehender Person erschienen war. Der Minister-Pfarrer sprach und alles war gerührt. So gerührt, daß man sich kaum noch halten konnte. Auch der Herr Wojewode. Er sprang plötzlich auf und . . . küßte dem Minister-Pfarrer in seinem Gerührtsein die Hand. So berichtet wenigstens der Pölpoliner katholische „Wielgrzym“ in seiner Nr. 125. Der Minister war daß erstaunt . . . und küßte den Herrn Wojewoden auf die Wade. Darüber der Herr Wojewode noch mehr verwirrt und küßt des Minister-Pfarrers linke Hand. Es folgte ein hochspannender Moment, manche dachten, die Küßerei werde weiter gehen — aber da hielt man plötzlich inne. Der „Wielgrzym“ regt sich eigentlich auf über diesen Herzlichkeitserguß der beiden hohen Persönlichkeiten und meint, es wäre in Ordnung, wenn man den Fingerring eines Bischofs küßt, denn ein solcher Ring enthalte immerhin Staub oder Asche oder andere Reliquen von einem Heiligen. Aber einem gewöhnlichen Pfarrer, auch wenn er Vizeminister ist, die Hände küssen, das gehe doch . . . Aber hat nicht schon der alte Johannes gesagt: liebe Kindlein, liebet euch untereinander.

Und noch eine Geschichte von einem Pfarrer aus Pommerellen, der nicht Minister war. Das Pommereller Blättchen „Orwenca“ brachte dieser Tage böszungige Gerüchte und etwas handgreifliche Vermutungen und schrieb eines Tages, ein Pommereller Starost soll einen Pommereller Pfarrer heimlich gebeten haben, er solle doch um Gottes willen ein Senatsmandat des Regierungsblocks annehmen, denn man wisse nicht mehr, wohin damit. Und der Pfarrer soll hierauf geantwortet haben: „Aber Herr Starost, wenn ich das täte, meine Gemeindeglaubigen würden mich ganz sicher steinigen dafür“. Das kam so herum in Pommerellen und schließlich auch zu Ohren des Pfarrers, der annehmen konnte, daß von ihm die Rede sei. Und anderen Tages gab er in den Zeitungen allen Ankl und zu wissen: Ich habe nicht gesagt, Herr Starost, meine Gemeindeglaubigen würden mich steinigen, denn solche Bösewichter gibt es gar nicht in meinem Sprengel. Aber ich habe zu dem Herrn Starosten gesagt, ich glaube nicht, daß die Regierungspartei in Pommerellen siegen könne. Wenn ich nun das Senatsmandat angenommen und so gründlich rein gefallen wäre, so hätten mich meine Leute ausgepöffelt. Ich hätte mich dann schämen müssen und diese Schande möchte ich nicht erleben wollen. Prälat Dr. Litz, Probst in Rumian.

Was wollen die Leute noch mehr, wenn sogar ein Probst es als Schande ansieht, auf die Liste des Regierungsblocks zu kandidieren, was sollen da gewöhnliche Sterbliche erdenken . . .

Patriotische Betrüger.

Wie die „Gazeta Koscielna“ berichtet, hatte das Sanacjablatt „Glos Kaszubski“ ein Bild veröffentlicht und darunter die Unterschrift gesetzt: „Die Bevölkerung von Tichonostochau protestiert gegen die Anschläge auf Jozef Pilsudski“. In Wirklichkeit war das Bild — aus Berlin — und zeigte Nationalsozialisten, die vor dem Reichstagen traukelten. Wie müssen die Leser eines solchen Sanacja-Lügenblattes dumm sein, daß die Redaktion es wagt, ihnen solcher Bären aufzubinden. **Poz Wist!**

Aus dem Gerichtssaal.

Gefängnisstrafe für drei „Rosenkavaliere“.

Vor dem Bezirksgericht hatten sich gestern der 19jährige Jan Witkowski, der 24jährige Kazimierz Strzelecki und der 27jährige Aleksander Gruszkiewicz zu verantworten. Diese waren am 9. September d. Js. um 2.30 Uhr nachts in der Srebrzynska von dem Polizisten Jozwiak angehalten worden, als sie große vollgepackte Säcke trugen. Sie ließen sich darauf nach dem 4. Polizeikommissariat abführen, wo in den Säcken 180 Rosenblüten vorgefunden wurden. Sie behaupteten dabei, die Rosen gekauft zu haben, ohne den Namen des Gärtners angeben zu können. Alle drei hatten sich nun gestern vor Gericht zu verantworten, wobei der Sachverständige feststellte, die Blumen müßten von einem Diebstahl herrühren, da sie abgebrochen gewesen seien, was ein Gärtner nicht tue, der sie stets abschneide. Ferner seien auch die Knospen zu klein gewesen, als daß ein Gärtner sie bereits verkauft hätte. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht Witkowski zu 1 Jahre Besserungsanstalt, Strzelecki und Gruszkiewicz dagegen zu je 4 Monaten Gefängnis. (p)

Leichtsinrige Osterschützen töten einen Jungen.

Am 20. April d. Js. meldete der an der Marysinka 59 wohnhafte Wawrzyniec Cyran dem 2. Polizeikommissariat, daß vor dem Hause Nr. 69 an derselben Straße ein unbekannter Knabe erschossen worden sei. Der Getötete erwies sich als der an der Franciszanska 11 wohnhafte 7jährige Stanislaw Nowicki, der mit seinen Kollegen Ball gespielt hatte. Die am Tatorte eingetroffene Polizei stellte fest, daß aus Anlaß des Osterfestes aus dem Fenster Jasnawostis (Marysinka 59) Revolvergeschosse abgefeuert worden waren. Geschossen hatte anfangs der an der Solarzewskiego 25 wohnhafte Edmund Labuch, der darauf die Waffe der Frau des Wohnungsinhabers Helena Jasnawostis gab, wobei er ihr die Hand hielt und sie schießen ließ. Dabei wurde zufällig der Knabe getroffen und getötet. Gestern hatten sich die beiden vor Gericht zu verantworten. Sie gestanden ihre Schuld ein und wurden verurteilt: Labuch zu 6 Monaten Gefängnis und zur Zahlung von 1500 Zloty an die Eltern und 421 Zloty Beerdigungskosten, Jasnawostis zu 3 Monaten Gefängnis. (p)

Ein Hausbesitzer, der seinen Mieter erschießt.

Bei dem Mieter des Hauses Chopin-Str. 18 Stanislaw Miterka wohnte dessen Schwager Adam Nawrocki als Untermieter, der ständig in Miterka drang, der Hausbesitzerin keine Miete zu zahlen, da diese zu hoch bemessen sei. Die Hausbesitzerin Franciszka Modemial suchte nun mit ihrem Schwager Edmund Malinowski zusammen die unangenehme Miete zu ermitteln, was indes nicht gelang. Malinowski drohte daher den Mietern, Nawrocki bei der ersten Gelegenheit zu ermorden, falls er nicht ausziehen werde. Als Nawrocki hiervon erfuhr, lud er seine Freunde Wacław Dpocki, Josef Jaszczynski und Josef Tobiancki in seine Wohnung ein, um mit ihnen darüber zu beraten, wie er sich verhalten solle. Der zu der Zeit in der Wohnung des Mieters Feliz Kozaj weisende Malinowski hörte durch die Wand, wie man darüber beriet, mit ihm „ein Ende zu machen“. Malinowski ging zur Polizei, wo ihm indes erklärt wurde, es liege kein Anlaß vor, einzugreifen und jemand zu verhaften. Malinowski bewaffnete sich darauf mit einer Art und wartete auf dem Hofe, bis die Gäste Miterkas dessen Wohnung verließen. Der vorangehende Tobiancki sagte beim Anblick Malinowskis: „Wo ist der starke Mann, der Miterka und Nawrocki umbringen will?“. Zu seinen Begleitern sagte er darauf: „Kommt, Jungens“. Malinowski sah nun, daß man ihn angreifen werde; er zog einen Revolver und schoß Tobiancki nieder. Die Begleiter davor ergriffen die Flucht und meldeten den Vorfall der Polizei. Vor Gericht gab Malinowski an, in der Notwehr gehandelt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus mit Verlust der Rechte. (p)

Aus dem Reiche.

UnterSchlagung im Warschauer Magistrat.

Seit Jahren die Stadtkasse um 100 000 Zloty betrogen und geflohen.

Der Büroleiter des Warschauer Magistrats Hilary Dombrowski sollte dieser Tage eine bei ihm hinterlegte Summe in Höhe von 20 000 Zloty auszahlen. Er vernichtete jedoch die Quittung, zahlte das Geld nicht aus und verschwand spurlos aus dem Büro und aus der Stadt. Erst jetzt führte man eine genaue Kontrolle der von ihm geführten Kassabücher durch, die ergab, daß Dombrowski bereits durch eine ganze Reihe von Jahren falsche Buchungen gemacht und die Stadtkasse auf diese Weise um annähernd 100 000 Zloty geschädigt hatte. Bisher war es nicht gelungen, dem Betrüger auf die Spur zu kommen, und das trotz mehrfacher Bücherrevisionen, bei der man stets die Bücher Dombrowskis „in bester Ordnung“ fand. Als man ihm vor einigen Monaten einen Betrag von 2000 Z. nachgewiesen hatte, wußte sich der Betrüger so schlau herauszuwinden, daß wieder „alles in bester Ordnung“ war. Erst jetzt, nachdem er geflohen war, hatte man ernsthaftere Befürchtungen gehegt, die sich auch erfüllt haben. Dombrowski hält sich irgendwo verborgen. Man nimmt an, daß er nach Danzig geflohen ist.

Pinsl. Nach der Bergewaltigung erzwängt. In Pinsl in der Nähe des Hafens wurde die Leiche einer 18jährigen Schülerin der 8. Klasse des dortigen Gymnasiums, Sophie Luckiewiczówna, gefunden. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, ist das Mädchen nach vorangegangener Bergewaltigung erzwängt worden. Die Täter haben die Leiche aus ihrem Versteck herausgeschleppt und zur Verwischung der Spuren des Verbrechens in der Nähe des Hafens ausgesetzt. Die zerrissenen Kleider der Unschuldlichen und Male am ganzen Körper beweisen, daß sie sich bis zum äußersten gegen die Mörder, die bis jetzt nicht gefast werden konnten, gewehrt hat.

Deutsche Wähler in Zgierz!

Am kommenden Sonnabend, den 1. November, um 2.30 Uhr nachmittags findet im Turnsaal, Pilsudskiego, eine

Wählerversammlung

der werktätigen deutschen Bevölkerung von Zgierz statt. Ueber die Bedeutung der gegenwärtigen Wahlen wird der ehem. Abgeordnete und Kandidat für den Sejm Emil Zerbe sprechen.

Alle Deutschen von Zgierz, die den gegenwärtigen Verhältnissen im Lande nicht gleichgültig gegenüberstehen wollen, werden zur Teilnahme an dieser Versammlung aufgefordert.

Das Wahlkomitee der DSAF.

Winter in Zolopane.

Wie bereits berichtet, fiel vorgestern in der Tatra in ziemlich bedeutender Menge Schnee. Gestern nun fiel auch in Zolopane der erste Schnee, der sich auf den Feldern und Abhängen den ganzen Tag über hielt. In der Tatra ist die Schneedecke bereits 10 Zentimeter dick, das Thermometer zeigt 3 Grad unter Null.

Kralau. Einen Schatz ausgepflegt hatte ein Bauer beim Umpflügen seiner Wiese im Dorfe Jagaste bei Czernichow. Er stieß mit dem Pflug an eine alte sehr verrostete Blechbüchse, die er herauszog und zertrümmerte. Darin lagen eine größere Menge Silber- und Goldmünzen aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert. Die Blechstücke der Büchse, die mit Wappen und Initialen versehen war und vielleicht hätte Aufschluß über den Schatzinhaber geben können, hat der Bauer gänzlich vernichtet und weggeworfen. Die Münzen hatte er zum größten Teil unter seine Nachbarn verteilt.

Sport.

KS. — Gedanja.

Wie wir erfahren, haben sich KS. und Gedanja-Danzig geeinigt, im November oder Anfang Dezember ein Fußballspiel in Danzig auszutragen.

15 Jahre Fußballer.

Der bekannte Verteidiger des KS. Chy I begeht in diesem Jahre sein 15jähriges Jubiläum als aktiver Fußballer.

Touring — KS. am Sonntag.

Die Spiele um die moralische Fußballmeisterschaft von Lodz werden am kommenden Sonntag mit dem Spiele Touring — KS. fortgesetzt.

Der „Erste Schritt“ des Lodzger Bogverbands.

Wie alljährlich, veranstaltet der Lodzger Bogverband am 7., 8. und 9. November den „Ersten Schritt“ für den Boger-Nachwuchs. Startberechtigt sind alle Boger, welche nicht mehr als fünfmal kämpften, und die Vereinslosen gegen eine Einschreibgebühr von 3 Zloty. Im vorigen Jahre erfreute sich der „Erste Schritt“ großer Popularität, denn es liefen 84 Anmeldungen ein. Anmeldungen werden bis zum 5. November d. J. vom Verbandskapitän B. Miśch, Przewalskiana Nr. 46, entgegengenommen.

Berufsfußball auch im Süden Deutschlands.

Die führenden süddeutschen Bezirksligaverbine werden in Kürze in Würzburg eine Besprechung abhalten, die ursprünglich deshalb einberufen worden war, um über die vom Dresdener Bundestag bewilligten Spesenätze zu beraten. Nachdem sich die Lage dadurch wesentlich verschärft, daß in Westdeutschland ein Berufsspielerverband gegründet wurde, hat auch die Tagesordnung ein anderes Gesicht bekommen. Die Aussprache soll sich nun in erster Linie darum drehen, ob die Einführung einer Profialliga in Süddeutschland angebracht erscheint. Man will in den einzelnen Vereinen Profiabteilungen gründen und diese der Aufsicht des süddeutschen Verbandes unterstellen. Es bleibt abzuwarten, wie sich der süddeutsche Verbandsvorstand in der Angelegenheit verhalten wird.

Ein zweites Genf.

Ein Fußballturnier zu Weihnachten.

Zwei der spielstärksten italienischen Fußballvereine, der F. C. Turin und Juventus-Turin bereiten ein gemeinsames Weihnachtsturnier vor, das an den Tagen vom 25.—28. Dezember stattfinden wird. Aus Deutschland haben sich die Italiener die Spielvereinigung Fürth gesichert, während aus der Tschechoslowakei die Elf der Prager Slavia kommt. Weitere Verhandlungen schweben noch mit Admira-Wien, Viktoria-Riztom, Hungaria-Budapest, Vienna-Wien, Ripert und einer Schweizer Mannschaft.

„Legalisiert“

Der DFB. übernimmt den Berufsfußball.

Die Erklärung des Deutschen Fußball-Bundes, den Berufsfußball in eigene Regie übernehmen zu wollen, hat erwartungsgemäß das Ende der wilden Profibewegung im Gefolge gehabt. Wie das Vorstandsmitglied des Deutschen Profifussball-Verbandes, Rechtsanwalt Haubrich-Röhl, mitteilt, sieht der Kölner Verband seine Mission durch die Haltung des DFB. als erfüllt und wird sich damit auflösen.

Die Entwicklung ist über den Vorstand des DFB. hinweggegangen: das halbe Berufsspielerturn, das sich von Jahr zu Jahr mehr im Deutschen Fußball-Bunde ausbreitete, ist offen gegen den Vorstand zur Rebellion übergegangen und hat Berufsfußballvereine und sogar einen Berufsfußballverband

gegründet. Nunmehr will der Vorstand, um nicht jede Autorität einzubüßen, den Berufsfußball legalisieren. Wie lange es dauern wird, bis die wirklichen Amateurreine sich Berufsfußballabteilungen zugelegt haben und wie lange die Amateurreine finanziell im Schatten der Berufsspieler bleiben werden, ist, wie die Verhältnisse im deutschen bürgerlichen Fußballsport liegen, eigentlich nur noch eine Frage der Zeit. Eine andere Frage ist allerdings auch, wie lange sich, noch dazu unter den gegenwärtigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen, ein Berufsfußballsport in Deutschland halten können. Oesterreich und seine Pleite gegangenen Berufsfußballvereine sollten in Deutschland eine Warnung sein.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 30. Oktober 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.35 Konzert, 16.15 und 19.25 Schallplatten, 17.45 Solistenkonzert, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Leichte Musik, 22.35 Nachrichten.

Warschau und Kralau.
12.35 Konzert, 17.45 Nachmittagskonzert, 20.30 Unterhaltungsmusik, 22.15 Violinvorträge, 23 Tanzmusik.

Posen (896 Hz, 335 M.).
12.35 Konzert, 17.45 Nachmittagskonzert, 20.30 Solistenkonzert, 21.30 Hörspiel: „Signal de Mars“.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.).
14 Schallplatten, 16.05 Jugendstunde, 17 Teemusik, 20.05 Heitere Chorgesänge, 20.30 Schwan: „Der Raub der Sabinerinnen“, anschließend Tanzmusik.

Breslau (923 Hz, 325 M.).
15.35 Kinderstunde, 16 und 16.45 Unterhaltungskonzert, 19 Abendmusik, 20.30 Konzert, 21.35 Sinfonie, 22.45 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Frankfurt (770 Hz, 330 M.).
16 Nachmittagskonzert, 19.05 Die Instrumente des Orchesters, 20 Sinfoniekonzert, 21.15 Heitere Vorträge, 22 Konzert.

Königsbrunnhausen (983,5 Hz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 15 Jugendstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Meister der Operette, 21 Drama: „Mutler Erde“.

Prag (617 Hz, 487 M.).
16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Kinderstunde, 19.20 Zweiter Abend des deutschen romantischen Liedes, 20 Konzert, 22.20 Orgelkonzert.

Wien (581 Hz, 517 M.).
12 Mittagskonzert, 15.20 Schallplatten, 17.30 Jugendstunde, 19.30 Unterhaltungskonzert, 21 Volkstümlicher Abend.

Ein Hörspiel „Das Signal vom Mars“.

Donnerstag, den 30. Oktober, um 21.30 Uhr sendet die Warschauer Station das interessante Hörspiel „Das Signal vom Mars“ von Braun, das von allen polnischen Sendern übertragen wird. Das Hörspiel wurde von M. Beroniec für den Rundfunk bearbeitet.

Das Hörspiel ist eine in literarische Form gekleidete Vision, die uns die Anstrengungen der Astronomen, mit anderen Planeten in Kontakt zu treten, zeigt und uns das ganze Elend unserer Erde im Angesicht ferner Sterne und Welten umso deutlicher vor Augen führt.

Die Rolle des Astronomen spielt in diesem Hörspiel der Schauspieler der Warschauer Stadttheater J. Kozbecki, die Rolle seiner Frau Eva Kunina. Regie: M. Melina. Die Handlung wird durch Lieder mit Banjo- und Klavierbegleitung unterbrochen.

Freuden des Rundfunks.

Wenn der Herbstwind über das Land weht und die Däfen geheizt werden, verschwinden die Lautsprecher von dem geöffneten Fenster. Sie standen dort den ganzen Sommer über und „brüllten“ vom frühen Morgen bis zum späten Abend, durchaus nicht immer zum Vergnügen der Nachbarn. Jetzt sind die Fenster fest verschlossen und die Lautsprecher sind in das Innere des Zimmers gewandert.

Aber auch hier muß man auf seine Nachbarn Rücksicht nehmen, um ihnen das Leben nicht noch schwerer zu machen und ihnen den Geschmack am Radio nicht zu verderben. Es ist nicht zu vergessen, daß die Häuser, besonders die Nachkriegshäuser, sehr dünne Wände haben, die gute Schalleiter sind. In so einem Hause hört man auf dem dritten Stock, was auf dem ersten vorgeht.

Wer den Lautsprecher von früh bis abends spielen läßt, bringt vor allen Dingen sich selbst um die größte Unannehmlichkeit. Dagegen ist ein Zuhören mit Unterbrechungen nach Auswahl des Programms für jeden ein großer Genuß.

Das Radio ist für unser Leben eine angenehme Abwechslung, aber nur dann, wenn wir uns nicht alles maßlos anhören: Schallplattenkonzert, pädagogische Stunde, Streichorchester, wieder Vorträge, Getreidebörsen, Pressenachrichten, Sinfoniemusik und wieder Bekanntmachungen, mit einem Wort, das ganze Durcheinander des täglichen Programms. Die Radiostationen müssen dies alles senden, um den verschiedenen Geschmackrichtungen seiner Zuhörer Genüge zu tun, es ist aber nicht die Pflicht der Hörer, sich alles, von Anfang bis zu Ende, anzuhören und sich selbst und den anderen das Radio zu verzeihen. Wer den Lautsprecher den ganzen Tag spielen läßt, der bringt es so weit, daß er am Ende gar nicht mehr zuhört und der Lautsprecher zu einer Lärm erzeugenden Maschine herabsinkt.

Das schlechte Wetter zwingt uns, die langen Abende im Zimmer zu verbringen, dann soll das Radio eine angenehme Zerstreuung sein. Es soll uns unterhalten, belehren und erfreuen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Freitag, den 31. Oktober, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Nowo-Targowa 31, eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Revisionskommission statt. Das Erscheinen aller dieser Mitglieder ist Parteipflicht.

Der Vorstand

ELSJE RANIN

Ein kleiner Roman von SVEN ELSEK

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)
(1. Fortsetzung)

Weich und glitschig waren die Wege. Und das Gras in den Dünen war naß und wirt. Die weißen Möven flogen früh am Strand auf. Der Tag schien hell und rein werden zu wollen.

Als Elze Ranin nach tiefem, ruhigem Schlaf den Kopf aus den Kissen hob und in den Morgen hinaussehen wollte, da waren die Fensterscheiben noch blind vom Regen der Nacht. Doch man konnte das Rot einiger Rosen durchschimmern sehen, die dicht vor dem Fenster standen.

Da ging eine Freude über das Gesicht Elze Ranins, in dem die Augen wie zwei große hellblaue Asten standen. Denn sie hing wie ein Kind an den Rosen im Garten.

Die kleine Porzellanuhr auf der braunen, glänzenden Kommode tickte eifrig und gewissenhaft. Der goldblanke Zeiger zeigte auf sieben.

Elze Ranin richtete sich auf. Das helle Haar sank auf die zierlich geschwungenen Schultern.

Um sieben Uhr gingen die Fischer zum Meer. Ihr Weg führte vor dem Hause des Kapitäns Ranin vorbei.

Elze sprang aus dem Bett und steckte die Füße in weiche Zugschuhe, die vor dem Bett standen. Dann ging sie ans Fenster und wischte schnell eine der blinden Scheiben blank.

Da schritten die Fischer auch schon durch. Meist aufrecht und stark. Einige hoben die Nase und schnupperten in die kühle Luft des Morgens. Andere schritten stumm, und wieder andere sprachen ruhig oder lebhaft.

Da ging auch der große Wübbö Witthöft. Es kam Elze jedesmal seltsam an, wenn sie Wübbö sah. Die rote Gesicht mit den blanken, sinnlichen Augen. Der breite Mund, die stark hervortretenden Backenknochen, die starke, breite Gestalt. Die schweren Füße, die ausfahen, als könnten die Tausende von Rosen unbefürchtet zertreten.

Elze Ranin schüttelte sich leise. Und ihr Gesicht wurde etwas blaß, als Wübbö Witthöft jetzt nach ihrem Hause hin sah und als sich sein breiter Mund zu einem leichten Lachen verzog.

Da blickte Elze fast erschrocken abseits.

Doch sieh da, weit hinten kam Jörg Alber. Auch groß und stark. Der junge, noch knabenhafte Karj Weeg schritt neben ihm. Die beiden sprachen ruhig miteinander.

Oft blickte Karj Weeg wartend in Jörgs Gesicht, so, als erwarte er Offenbarung durch Jörgs Worte. Der sah dem Karj Weeg dann still lachend in die Augen.

Elze wußte, Jörg war dem jungen und oft noch hilflosen Karj ein guter Freund. Fast väterlich war er zu ihm, obwohl ihn doch nicht allzu viele Jahre von Karj trennten.

Jetzt kamen beide an Ranins Hause vorbei. Jörg sah nach dem Fenster Elzes. Und als er hinter den Scheiben das kleine, süße Antlitz gewahrte, da grüßte er froh und lachend hinüber. Elze aber hob die kleine Hand, die so fein wie Marienblumen war, und winkte.

Und sie sah, wie darauf Jörgs Augen vor Freude groß wurden und wie er dann aufrechter und schneller vorwärts schritt.

Der junge Karj Weeg sah sich noch einmal heimlich um. Das Blut war ihm kindhaft in die Wangen gestiegen.

Elze lächelte, als sich Karj umwandte und darüber beinahe über einen Stein in den Wege gestolpert wäre.

Dann trat sie vom Fenster zurück und kleidete sich an. Sie dachte dabei an Jörg. Lange Zeit. Dann auch an Karj Weeg. Und vereinzelt fiel ihr das eigentümliche Lachen ein, das in Wübbös Gesicht gestanden hatte, als er an ihrem Hause vorüberging.

Es schauderte sie leicht, wenn sie an dies Lachen dachte. Dann brachte sie ihr Zimmer fein säuberlich in Ordnung. Der alte Kapitän Ranin machte sich bereits im Wohnzimmer zu schaffen, als Elze frisch und blank eintrat.

„Morgen, Vating!“

Sie flog auf den Vater zu.

„Morgen, Döchtling!“

Er küßte sie leicht auf die Stirn. Dann nahm er ihr Haupt in beide Hände und sah sie an. Und es ging eine Freude über sein verwittertes, bärtiges Gesicht, als er in die klaren Augen vor sich sah.

„Na, Döchtling, sind die Fischer schon durch?“

Die Wangen Elzes wurden rot. Sie versuchte, das Gesicht abzuwenden.

„Schon durch, ja?“ fragte Ranin weiter. „Und der Jörg Alber war wohl gar nicht dabei?“

Ein Lächeln legte sich um seinen Mund.

„Na, Elze?“

Die versuchte noch immer fortzusehen.

„Doch, Vating, er ging mit Karj Weeg.“

„So, so. Na, da ist der Morgen ja in Ordnung, was?“

Da warf Elze den Kopf leicht rückwärts und entbrang den Händen des Vaters.

Lächelnd sah Ranin hinter ihr her. Und heimlich freute er sich, als er sah, wie sie nachher geschäftig den Tisch deckte. Ihre Wangen waren immer noch leicht gerötet.

„Hör' mal, Döchtling“, sagte Ranin, als sie am Tisch bei Brot und Milch saßen, „der Jörg Alber ist ein lieber, guter Kerl. Das ist er doch, was?“

Elze sah vor sich nieder und pflichtete mit der rechten Hand an der Tischdecke herum.

„Ja, Vating, das ist er!“

Ranin lächelte.

„Ich seh' ihn auch gern bei uns. Er ist gut und auch sehr geschick. Und meinem Döchtling scheint es auch nicht gerade unangenehm zu sein, wenn er kommt. Aber ich hoffe doch, daß das Herzchen von meinem Döchtling keine Sprünge macht, die sich nicht schiden.“

Elze wurde still. Sie legte das Stück Brot, das sie gerade essen wollte, wieder zurück auf den Teller. Ihr Gesicht wurde leicht traurig.

„Hör' gepört, Elze?“ fragte Ranin.

„Ja, Vating.“ Es klang gedrückt.

Ranin wurde ernst.

„Du weißt doch, du hast dich dem Wolf Hilfer versprochen. So ach! auch darauf, daß du keine Dummheiten machst. Der Wolf hat's nun bald so weit gebracht, daß er dich heimführen kann. Hier — lies!“

Er reichte Elze einen Brief über den Tisch hinüber. Der war von Wolf Hilfer. Dieser wollte morgen aus der Stadt herüberkommen.

Schweigend gab Elze den Brief zurück. Dann sagte sie leise:

„Ich will mich fein machen, wenn er kommt. Und was ich dem Wolf Hilfer versprochen habe, das will ich halten.“

Eine leichte Blässe hatte sich auf ihr Gesicht gelegt, so, als wenn erster, feiner Schnee in Gärten fällt.

Da stand der alte Ranin auf und ging auf Elze zu. Er küßte sie auf die Stirn und strich ihr gütig über das helle Haar.

„Immer aufpassen, Döchtling! Die kleinen Menschenherzen sind oft dumm. Sie schlagen dann eigenartig ihren Takt. Und der Weg ist doch falsch, den sie gar so gern laufen möchten. Komische Dinger, die Menschenherzen! Ach! darauf, Döchtling. Hast doch den Wolf Hilfer gern? Hast ihn doch immer gern gehabt?“

Da stand Elze auf. Das Gesicht war blaß und verwirrt.

„Vating!“ preßte sie leise heraus. Dann legte sie das Haupt an des alten Ranin Brust.

„Ruhig, Döchtling, immer ruhig“, meinte Ranin.

Da sah ihn Elze stehend an. Dann lief sie rasch und leise aus dem Zimmer.

Der Mittag war heiß. Die Sonne stand brennend am blauen Himmel. Da wurden auch die Rosen in den Gärten und das Gras in den Dünen trocken. Langsam wurden die Wege wieder fest.

Im Sonnenglanz tanzten die Möven über den Wellen. Die Fischer kehrten vom Fang zurück. Sie schritten über die Dünen auf das Dorf zu. Auf den harten Holzstischen daheim wartete das Mittagessen.

Der Kana war auf gewessen. Als nach dem Sturm di

Sonne aufs Meer schien, da hatte Begter nach Sonne die Fische emporgetrieben. Und die Fischer hatten leichte Arbeit mit ihren Netzen gehabt.

Wübbö Witthöft ging mit dem blöden Bartel. Der sah ab und zu wie närrisch in die blendende Sonne und pfiß kindisch nach den Möven.

Wübbö hatte den großen Hut abgesetzt, so daß sein starkes buschiges Haar frei wurde.

„Pfeiff den Möven, Bartel? Meinst, sie tanzen, wie du pfeiff?“

Bartel grinste Wübbö an.

„Ich pfeiff, wie ich mag, wenn die Möven da oben tanzen. Und wenn die Mädchen tanzen, da pfeiff ich auch. Dann lachen sie.“

Wübbö sah Bartel von der Seite an.

„Das glaub' ich, daß sie lachen“, sagte er dann.

„Meinst?“ fragte Bartel. Er nickte mehrfach hastig.

„Doch ich krieg' sie. Hörst, Wübbö? Ich krieg' sie. Es faust mir immer im Kopf, wenn ich die Wein' und die Zöpf' beim Tanzen fliegen seh'. Hörst, Wübbö? Die Antje Warren, die hat verteuft rote Wangen, he? Meinst nicht auch?“

Er stierte Wübbö erwartungsvoll an. Der lachte.

„Blantes Mädchen, die Antje. Hast schon recht, Bartel. Versuch's! Doch ach! drauf: ihre Arme sind genau so stark wie ihre Wangen rot sind. Sonst wüß' ich nicht, warum du die Antje Warren nicht einmal paden solltest.“

Da sprang Bartel erregt ein paar Schritte vor, wandte sich dann närrisch um und sprach:

„Fein redst du, Wübbö, fein. Schlaun bist du. Sieh zu beim nächsten Tanz, wenn die Antje dabei ist. Ich seh' die Zöpf' schon fliegen. Ich spür' die roten Wangen schon.“

Und des blöden Bartel kleine Augen wurden lustern. Dann pfiß er wieder nach den tanzenden Möven.

Derweil schritt Jörg mit Karj Weeg abseits. Sie sahen, wie Bartel närrisch um Wübbö herum sprang.

Da sah Wübbö plötzlich nach Jörg hinüber. In sein Gesicht trat ein freches Lachen. Dann wandte er sich wieder um und spie aus.

Jörg ging ruhig weiter. Doch dem jungen Karj Weeg wurde es brennend-heiß, als er sah, wie Wübbö lachte und ansah.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Die Blütezeit des Chorgesanges.

(Eingesandt.) Die christliche Kirche des Mittelalters, die alle Künste tief in ihre Bahn zog, erweckte in ihnen dadurch eine Reue, wie sie später nie wieder anzutreffen ist. Ob wir in einem der alten ehrwürdigen Dome verweilen oder die Gemälde und Bildwerke jener Zeit betrachten, immer spricht aus ihnen eine religiöse Weihe und monumentale Größe ohne Gleichen. In der Musik begann diese Hochzeit wahrer Kirchenkunst im Jahre 1460, als die Schule Dieghem in Paris alles Instrumentalspiel, mit Ausnahme der Orgel, aus dem Gottesdienste verbannte, und nur den gemischten Chor, das herrlichste Instrument, als Kunder des Göttlichen duldete. Hier jetzt die Blütezeit des Chorgesanges ein, genannt die Epoche des durchmischenden a capella-Stiles. „Durchmischend“ nennt man den nacheinander eintretenden Vortrag derselben Textworte in den einzelnen Stimmen. Dieses Kunstmittel brachte in die Werke eine große Lebendigkeit und Eindringlichkeit und ließ die Klänge wie die Bausteine eines Domes sich aufeinander türmen. Der Ausdruck a capella kommt daher, daß man die Chöre, welche in den Heiligentapellen der Kirchen sangen, Kapellchöre nannte; diese Bezeichnung übertrug sich dann auf die unbegleiteten Chorwerke jener Zeit und deren Stil. Einige Namen hervorragender Meister mögen den Weg dieser Entwicklung bezeichnen: des Pres, Arcadelt, Lasso (Niederländer), Palestrina, Gabrieli, Lotti (Italiener), Jaaß, Senfl, Hasler (Deutsche). Diese herrliche Kunst wurde im 17. Jahrhundert vom emporkommenden Instrumentalspiel überwuchert, erlebte in Bach und Händel noch eine kurze aber glanzvolle Nachblüte, geriet in der Folgezeit aber ganz in Vergessenheit. Erst Brahms lenkte die Aufmerksamkeit der Welt wieder auf sie, dadurch, daß er Werke in a capella-Stile komponierte. Seitdem ist die Wiederbeachtung dieser Kunst ständig im Wachsen, und die schaffenden Künstler unserer Zeit holen ihre gesündesten Gedanken aus ihr.

Die geistliche Abendmusik des Lodzer Männergesangvereins am 7. November in der Matthäuskirche zugunsten des Baufonds, wird einen kleinen Ueberblick geben über das a capella-Schaffen alter und neuerer Zeit. Adolf Bauze.

Kunst.

Leonid Sobinow in Lodz. Der berühmte russische Sänger, der Tenor der Moskauer Oper Leonid Sobinow kommt zum ersten Male nach Lodz, um im Saale der Philharmonie am kommenden Mittwoch, den 5. November, ein Konzert zu geben. Der Künstler wird eine Reihe der herrlichsten Lieder, russische Romanzen sowie Opernarien zum Vortrag bringen. An dem Konzert nimmt der berühmte Pianist Boris Sobinow (junior) teil, der verschiedene Klavierstücke zu Gehör bringen wird. Die Kasse der Philharmonie hat mit dem Vorverkauf der Einlaßkarten schon begonnen.

Büchertisch.

Adam Scharrer: „Aus der Art geschlagen“. — Reiseberichte eines Arbeiters. 275 Seiten. Ganzleinen. Verlag: Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW. 6, 1930. Preis RM. 4.80. Adam Scharrer ist den Bücherkreis-Mitgliedern

bereits bekannt. Er schrieb für sie im „Vier-Männer-Buch“ des Bücherkreises die Novelle „Auch eine Jugend“. Dies neue Werk ist ein Erlebnisbuch. Es ist die Geschichte eines Schlossers von der Kindheit an bis zu dem Zeitpunkt, da er Klarheit über sich und seine Stellung in der heutigen Klassengesellschaft gewinnt. Hunger und Prügel, Mangel an Verständnis bei den Eltern für seinen Freiheitsdrang vertreiben ihn frühzeitig aus der dörflichen Heimat in Bayern. Er geht auf Wanderschaft, sein Glück in der Fremde zu suchen. Natürlich findet er es nicht, wohl aber trifft er unterwegs — auf der Landstraße, in Spelunken und Obdachlosenheimen, im Gefängnis — interessante Reisegefährten, Entwürfelle, die sich oft als bessere Menschen und hilfsbereitere Kameraden erweisen als jene, die auf ihre bürgerliche Unantastbarkeit pochen. Er versucht auch, als Arbeiter festen Fuß zu fassen, muß aber dabei viele bittere Erfahrungen sammeln. Er lehnt sich wohl gegen das Unrecht auf; zur proletarischen Massenolidarität ringt er sich jedoch erst in einem großen Werftarbeiterstreik durch. Dabei reißt ihm auch das Verständnis für das Verhalten seiner Eltern und für die Schicksale seiner Gefährten von der Landstraße, die er in dem Buche erzählt. Er weiß jetzt: Dummheit und Verbrechen sind legitime Kinder der bürgerlichen Ordnung; nur durch den solidarischen Kampf der Arbeiter als Klasse werden sie in einer neuen Gesellschaft überwunden werden. Scharrers Buch kann nicht mit den Maßstäben zünftiger Literaturkritik gemessen werden. Scharrer wollte wahrheitsgetreu seine Erlebnisse wiedergeben und dadurch seinen Klassenangehörigen weiterhelfen. Das ist ihm gelungen. Wer seinem Jungen zu Weihnachten ein Buch schenken will, das ihn inhaltlich packt und gleichzeitig zu einem tapferen Klassenkameraden erzieht, der wähle diesen neuen Bücherkreis-Band. Dieses Buch kann auch durch unseren Buchvertrieb „Volkspreß“, Lodz, Petrifauer 109, bezogen werden.

Die Kulturaufgaben des Sozialismus. Angesichts des Einbruchs politischer Unruhe und Unkultur in das politische Leben Deutschlands ist es zu begründen, die deutsche zentrale Bildungszeitung „Sozialistische Bildung“ in ihrem sechsten erschienenen Oktoberheft einen längeren Aufsatz von Prof. Hugo Jitzis „Kultur und Sozialismus“ veröffentlicht, in dem die kulturellen Ziele der Arbeiterbewegung und ihre innere Verbindung mit der sozialistischen Idee dargelegt werden. Im Zusammenhang damit muß auch der Artikel von Kurt Pirche „Student und Arbeiterbewegung“ gemeldet werden, in dem die politischen Strömungen an den Universitäten und die kulturpolitischen Aufgaben der sozialistischen Studentenbewegung umrissen werden. Wertvoll ist ferner ein eingehender Bericht von Georg Beyer über die zehnjährige Tätigkeit des Freigewerkschaftlichen Seminars in Köln, das in seinem Aufbau einzigartig in Deutschland dasteht. Sehr aufschlußreich ist eine Abhandlung von Wera Friede „Die russische Literatur in den Wandlungen der Revolution“, in der der Versuch gemacht wird, die Flut der russischen Ueberseesliteratur in Verbindung mit den sozialen Wandlungen in Rußland einer kritischen Würdigung zu unterziehen. — In der Beilage „Büchertisch“ wird vorwiegend die neueste Kinder- und Jugendliteratur besprochen. — In der „Sozialistischen Erziehung“ sei vor allem auf den Artikel von Anna Siemien „Der Katholikentag“ hingewiesen. Die „Sozialistische Bildung“ mit ihren Beilagen „Büchertisch“ und „Sozialistische Erziehung“ zum Preise von 1.50 Mark für das Vierteljahr ist durch die Post oder die Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfennig. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Rekorde der Rationalisierung:

Wieder 100 tote Grubenflaven.

Die Ursache? Zu forches Arbeitstempo?

„Auf die Dividenden dürfte das Unglück jedoch keinen Einfluß haben, da diese... bis zum Jahre 1942 in der Höhe von 14 Prozent gesichert sind.“
„Deutsche Bergwerkszeitung.“

So werden denn auch die hundert Bergarbeiter von Manbach, die den Opfern von Alsdorf so schnell in den Tod gefolgt sind, an der Sicherheit der Dividenden nichts ändern, die auf zwölf Jahre hinaus mit 14 Prozent fixiert sind — auf weit länger als das armselige Leben der Witwen und Waisen von 350 Grubenflaven, die ja nun zu jenen Rentnern gehören, die Herr Strasser, Hitlers Sprecher im neuen Reichstag, eine Bande von Faulenzern genannt hat! Zur selben Stunde, da die Toten von Alsdorf, ein Vierteltausend stumme Zeugen der Segnungen einer gottgefälligen kapitalistischen Weltordnung, in ihren Särgen, in Reih und Glied, wie sich für namenlose Soldaten der Arbeitsarmee gehört, zur letzten Parade vor ihren Brot- und Todgebern aufgeföhren wurden und von ihrem elenden Sterben nur den einen Vorteil hatten, außer den Klagen ihrer Lieben und den Abschiedsworten ihrer Kameraden auch das Pathos des offiziellen Deutschland nicht mehr hören zu müssen, dessen Dividenden vom Massenod der Proletarier unberührt bleiben, zur selben Stunde, da Grubenbarone, Syndici Pastoren, Patres und Reichswärden durch die teils martig festen, teils ölig sanften Stimmen die falsche Träne durchfliegen ließen, die nur echt wäre, wenn auch die Dividende erschüttert würde, raste der Tod einige hundert Kilometer weiter durch eine andere deutsche Grube. Daß sie unter französischer Flagge steht, wie jene unter deutscher, ändert nichts an der Schicksalsgemeinschaft, die das deutsche Proletariat und mit ihm wieder das aller Länder ein halb tausend Meter untertags noch enger verbindet als im Schein der lebendigen Sonne. Eine Benzol-Explosion soll das Fanal entzündet haben, das unter Donner und Blitz die Erde bersten ließ und mit dem Krater eine neue Sekatombe Proletariat verschüttete. Aber was immer der Anlaß war, an welchem Ende der Funken zündete und von welchem Zufall das Unheil seinen Lauf nahm, die Schuld an diesem wie an jenem Todesreigen trägt das System, das nebenbei bemerkt in Deutschland in drei Monaten mehr als 500 Opfer der Grube zu buchen hat.

Das System stellt in Deutschland und anderswo den Profit vor den Menschen, die Dividende über die Sicherheit. Es fragt nicht nach den Opfern und es investiert nur unter zwei Bedingungen sein Geld für Sicherheitsmaßnahmen: wenn dadurch die Dividende steigt oder gesichert wird oder wenn die Arbeiterchaft, sei es auf unmittelbarem Wege, sei es mit Hilfe der öffentlichen Gewalt, diese Maßnahmen erzwingt. In Deutschland hat das Bestreben der Kriegsverlierer, ihren Verlust in einen Gewinn zu verwandeln und die Doppellast den Proleten aufzubürden, in besonderem Maße zur Vernachlässigung der Sicherheitsmaßnahmen geführt. Auf den Raubbau der Kriegszeit folgte bald der Ruhrkrieg und dann die Rationalisierung, die keineswegs die Anwendung der wissenschaftlichen Errungenschaften auch auf die Sicherheitsanlagen, sondern lediglich Beschleunigung des Arbeitstempos und in Deutschland obendrein noch Verlängerung der Arbeitszeit bedeutete. Im Saargebiet wieder ist es der französische Oberherr der Gruben, der in den Jahren, da er sie sicher hat, möglichst viel Profit aus ihnen holen will und darum ohne Ansehung der Menschenleben, die auf der Strecke bleiben, den Bergbau „rationalisiert“.

Wie oft wird das Warnungssignal, das einer entgleisten Welt vor ihrem Untergang mit der Flamme schreit explodierender Grubengase und in der Hundertzahl wöchentlich Todesopfer gegeben wird, wie oft wird das Memento noch aufsteigen müssen, bis dem Wahnsinn, der den Menschen der Maschine unterwirft, ein Ende bereitet wird? Deutschland liebte es in den letzten Monaten, sich der Welt als den Bezwingler der Luft anzupreisen und den „Zeppelin“ zum Symbol seines technischen Triumphes zu erheben. Manbach und Alsdorf weisen uns in andere Regionen. Wir verzichten auf einen technischen Fortschritt, der uns das Luftschiff beschert, aber dem Arbeiter kaum jenes Maß von Sicherheit gewährt, das ihm eine primitivere Betriebsform schon vor hundert Jahren bot. Und wir glauben, daß die dem rationalisierten Profitwahn Geopferten nur dann nicht sinnlos gestorben sind, wenn an ihren Gräbern die Erkenntnis reift, daß eine Kultur, die solche Opfer zu ihrer Blüte nicht entbehren und sie durch ihre Leistungen nicht verhindern kann, zum Untergang reif ist, und der Wille wächst, eher diesen Untergang zu beschleunigen als ihn durch weitere Opfer aufzuhalten!

Die Trauerfeier in der Manbach-Grubenkapelle.

Friedrichstal, 29. Oktober. Die Bergmannsdörfer, die der Manbach-Grube benachbart sind, prangen in Trauerschmuck. Unzählige Fahnen wehen auf Halbmaß. Aus dem ganzen Saargebiet strömen schwarz gekleidete Menschen zur Grube Manbach, wo um 9 Uhr der Bischof von Trier, Bornwasser, die Beisetzungsfeierlichkeiten mit einem Pontifical-Requiem in der Grubenkapelle eröffnet. In der Kapelle, die nur wenigen Personen Platz bietet, sind die Hinterbliebenen der Verunglückten, die Vertreter von Reichsbehörden und der französischen Gruben-

verwaltung sowie die Abordnungen der Bergarbeiterverbände versammelt.

Im Anschluß an das Pontifical-Requiem begann kurz nach 10 Uhr die Totenfeier im großen Festsaal der Manbach-Grube. Die 95 Säрге der toten Bergleute sind unter Blumen völlig begraben. Die Totenfeier wird eingeleitet mit Wagners Pilgerchor aus „Tannhäuser“. Es folgt dann ein Gesang des Bergmannschors. Hierauf nahm noch einmal der Bischof von Trier das Wort. Als Vertreter des evangelischen Oberkirchenrates-Berlin sprach sodann der Generalsuperintendent der Rheinprovinz.

Der französische Arbeitsminister Perrot überbrachte das Beileid des Präsidenten der französischen Republik und Frankreichs. Für den Präsidenten der Republik legte er an der Bahre eine Palme nieder.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebiets, Maurice, verwies auf die Anteilnahme, die das Unglück überall in der Welt gefunden habe. Er dankte so-

Wie es zur Beschädigung der „Baden“ kam.

Ein Bericht des deutschen Gesandten in Rio de Janeiro.

Berlin, 28. Oktober. Die von verschiedenen Seiten gegen den deutschen Gesandten in Rio de Janeiro gerichteten Vorwürfe wegen unzumessiger Maßnahmen im Falle des Dampfers „Baden“ werden an zuständiger Stelle in Berlin zurückgewiesen. Der Gesandte habe alles in seiner Macht stehende von sich aus und ohne ausdrückliche Aufforderung des auswärtigen Amtes unternommen. In Berlin ist inzwischen folgender ausführlicher Bericht des deutschen Gesandten Knipping eingegangen. Der Gesandte teilt u. a. folgendes mit: Die sofort nach der Beschädigung eingeleitete Untersuchung der deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro hat ergeben, daß den Kapitän des Dampfers keine Schuld trifft. Auch seitens der brasilianischen Regierung ist ein Vorwurf gegen den Kapitän nicht erhoben worden. Der Kapitän hatte von den Hafenbehörden in Rio die Genehmigung zur Ausfahrt. Beim Auslaufen aus dem Hafen hatte das Schiff das Fort Santa Cruz zu passieren. Das Schiff kündigte die Vorbeifahrt dem Fort durch Dampfsignale an. Die Signale sind von Zeugen, die sich an Land befanden, einwandfrei gehört worden. Dann folgte der Flaggenruf des Schiffes, der vom Fort erwidert wurde. Die anfänglich von brasilianischer Seite erhobene Beschuldigung, das Schiff habe die Flagge nicht gezeigt, ist dadurch widerlegt. Dem Dampfer „Baden“ ist alsdann vom Fort aus das Signal „Mit Ruder nicht durchzulassen“ gezeigt worden. Wegen des unverständlichen Inhalts dieses Signals fuhr der Kapitän weiter. Von den zunächst abgegebenen Warnungsschüssen hat der Kapitän nichts gehört und gesehen. Die „Baden“ fuhr alsdann aus dem Hafen heraus und kam auf die Höhe des Forts Copacabana, das bereits außerhalb der Bucht von Rio de Janeiro liegt. Um etwaige Signale des Forts besser verstehen zu können, ging der Kapitän etwa bis auf 200 Meter an das Fort heran. In diesem Augenblick fiel der verhängnisvolle Schuß des Forts Copacabana und richtete an Bord des Dampfers ein furchtbares Blutbad an. Nach den letzten Meldungen sind insgesamt 29 Tote, darunter 3 Deutsche, und 40 Verletzte, darunter 6 Deutsche, zu beklagen. Die Verwundeten sind im Hospital untergebracht und werden gut versorgt. Bei der Beerdigung der Todesopfer waren der deutsche Gesandte, der spanische Botschafter, der Kapitän des Dampfers „Baden“ Kolin, die Vertreter der Firma Wille sowie zahlreiche Mitglieder der deutschen und spanischen Kolonie in Rio de Janeiro anwesend.

Prof. Weizmann über den Palästina-Konflikt.

London, 29. Oktober. Gegenüber Pressevertretern sprach sich der bisherige Führer der zionistischen Weltorganisation Prof. Weizmann über Englands Palästina-Politik aus. Prof. Weizmann wies darauf hin, daß England und die im Weltkrieg mit ihm verbündeten Staaten die Errichtung eines jüdischen Nationalstaates in Palästina durch einen feierlichen Akt versprochen hätten. Gewiß müßten in Palästina auch die Interessen der Araber gewahrt werden. Solange jedoch noch genügend Raum in Palästina vorhanden sei, müsse die jüdische Einwanderung gestattet werden.

Aus Welt und Leben.

Die Ueberschwemmung in Schlefien.

Frankfurt a. O., 29. Oktober. Im Gebiet der Lausitzer Neiße und ihrer Nebenflüsse hat das Hochwasser im Laufe des Dienstag und Mittwoch vormittag katastrophale Ausmaße angenommen. An vielen Orten hat die Polizei die niedrig gelegenen Wohnungen räumen lassen, weil befürchtet wurde, daß das Hochwasser den Stand von 1926 erreichen, wenn nicht noch überschreiten wird. In Sommerfeld waren solche Vorbeugungsmaßnahmen nicht mehr ausreichend, so daß die Feuerwehren der Umgegend zu

dann den Erschienenen, vor allem dem französischen Arbeitsminister, dem Reichsverkehrsminister von Guérard sowie Bischof Bornwasser für ihre Teilnahme an der Beisetzungsfeier Worte des Dankes sand er auch für die Rettungsmannschaften.

Reichsverkehrsminister von Guérard sagte u. a. Fast 100 deutsche Bergleute sind gefallen als Opfer ihrer Pflicht als Helden der Arbeit. Schmerz und Kummer sind eingezo-gen in so manche Stätte, wo bescheidenes Glück wohnte. An diesen Särgen hier steht trauernd das gesamte deutsche Volk. Im ganzen deutschen Vaterlande wehen heute die Fahnen Halbmaß, vor diesen Särgen senkt sich des Reiches Panier. Innigstes Beileid und wertvolle Hilfe allen denen, die hier weinen und in deren Hütte die Sorge einge-zogen ist.

Zum Schluß sprachen noch die Vertreter der Bergarbeiterverbände und ein Vertreter des Grubenausschusses der Grube Manbach, letzterer auch für die Belegschaft der Grube. Ein Gewerkschaftsvertreter betonte, daß durch Einzel-sfälle im Bergbau im Jahr viel mehr Opfer zu beklagen seien als durch die Massenunglücke. Auch diesen Hinterbliebenen müsse geholfen werden.

Gesang und Konzertvorträge umrahmten die Feier. Die Kapellen der Bergarbeitervereine geleiteten sodann die Säрге zu den Wagen, die sie in ihre Heimatgemeinde bringen, wo im Laufe des Tages die Beerdigungen stattfinden.

Hilfe gerufen werden mußten. Etwa 300 Wohnungen wurden 1½ Meter unter Wasser gesetzt.

Breslau, 29. Oktober. Während in Niederschlesien infolge Nachlassens der Regenfälle das Hochwasser im allgemeinen im Rückgang begriffen ist, wird in Oberschlesien noch immer ein Steigen der Ober- und ihrer Nebenflüsse gemeldet.

Schwere Eisenbahnkatastrophe.

8 Tote, 19 Verletzte.

Paris, 29. Oktober. Der Schnellzug Genf—Bordeaux ist Mittwoch morgen 25 Kilometer von Perigueux in voller Fahrt entgleist. Die Telephonverbindung mit Bordeaux war längere Zeit unterbrochen, da von der Lokomotive mehrere Telephonstangen umgerissen waren. Aus den Trümmern sind bisher 8 Tote, darunter der Lokomotivführer und der Heizer sowie etwa 19 Verletzte geborgen worden. Es muß jedoch angenommen werden, daß sich die Zahl der Toten noch erhöht. Die Verletzten, von denen 6 in Lebensgefahr schweben, sind in das Krankenhaus von Perigueux überführt worden. Eine Untersuchungskommission der Eisenbahnverwaltung von Orleans ist Mittwoch mittag an der Unglücksstelle eingetroffen. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest. Es wird für möglich gehalten, daß die Entgleisung durch eine Gleislenkung verursacht ist. In dem Schnellzug befanden sich u. a. über 200 rumänische Auswanderer, von denen einer verletzt wurde, da die Wagen 3. Klasse nur geringe Beschädigungen erlitten haben. Die Opfer setzen sich zu großem Teil aus Reisenden der 1. und 2. Klasse zusammen.

Drei Personen bei einem Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn getötet.

Madrid, 29. Oktober. Am Mittwoch morgen überfuhr der Schnellzug Granada—Madrid an einem Bahnübergang ein Personenauto, das eine Strecke weit mitgeschleift wurde. Drei der Insassen wurden auf der Stelle getötet, während sechs weitere Personen in schwerverletztem Zustand aufgefunden wurden.

Zwei Tote bei einem Zusammenstoß.

Ulm, 29. Oktober. In der Nähe von Ulm ereignete sich gestern ein Zugzusammenstoß. Zwei Bahnbeamten wurden dabei getötet, zwei weitere schwer und einer leichter verletzt.

Von einem landenden Flugzeug überrannt und getötet.

Rom, 28. Oktober. Auf dem Romer Flugplatz ereignete sich am Mittwoch ein bedauerlicher Unfall, dem der Direktor der italienischen Fluggesellschaft Transadriatica Renato Morandi zum Opfer fiel. Morandi wollte das Großflugzeug „G. 2000“, fliegen bevor es zu seinem zweiten Rundflug über Rom aufstieg. Er trat zu diesem Zweck auf den Flugplatz hinaus und wurde von einem landenden italienischen Schulflugzeug überrannt und getötet. Der Tod Morandis trifft Italien außerordentlich schwer, da dieser sich große Verdienste um das italienische Flugwesen erworben hat. Auch dem deutschen Flugwesen stand Morandi besonders nahe.

Ueberfall auf Kassenboten.

Samburg, 28. Oktober. Wie berichtet, wurden am Sonnabend zwei Kassenboten einer hiesigen Firma, die 750 Mark von der Bank geholt hatten, bei ihrer Rückkehr in einem Kontorhaus am Neuen Wall von zwei Männern überfallen und des Geldes beraubt. Die Ermittlungen führten zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Geschäftsbote, der den Geldbetrag bei sich trug, mit den Tätern unter einer Decke stand. Der Bote hatte seinem Komplizen mitgeteilt, daß an dem fraglichen Sonnabend durch ihn ein größerer Geldbetrag von der Bank geholt werde. Das Geld ist von den Tätern bis auf 70 Mark verpraßt worden. Der zweite Kassenbote war an der Tat unbeteiligt.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Sturz eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückenverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Hocker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhaftes Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Belobigungsschreiben haben ausgestellt folgende Universitätsprofessoren: Prof. Dr. A. Baronts, Prof. Dr. J. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg
Lodz, Wulczanska 10, Front, Portiere, Tel. 221-77, empfängt von 9-13 und 15-19.

Achtung: Die Kranken müssen unbedingt persönlich erscheinen. Die Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Spezialisten J. Rapaport, Dir. der orthop. Anstalt in Lodz, Wulczanska Nr. 10 (Front) sage hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank für das mir angelegte spezielle orthopädische Korsett seiner Methode, welches mich vollständig heilte. Es drohte mir durch den Bruch der Wirbelsäule und heute bin ich gesund und zur Arbeit fähig.

Sodachachtungsvoll M. Cymant.

Deutsche Genossenschaftsbank

Sticht 1500 000.—

in Polen, A.-G.

Sticht 1500 000.—

Lodz, Aljeje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Spartkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.



Znak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen
Veinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,
Öle, in- und ausländische Hochglanzmaiten,
Tuchbodenlackfarben, kreisfertige Deckfarben
in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holz-
beizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch,
Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben,
Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel
sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczanska 129
Telephon 162-64

LEONHARDTSCHES
ENGLISCHE
BIELITZER
TOMASZOWER

empfiehlt zu mässigen Preisen



Zahnarzt
H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6.

Schulanzüge

aus dauerhaftem festen
Stoff in allen Größen
empfiehlt billigst

K. WIHAN

Wł. Em. Scheffler

GLÓWNA 17.

Ueberzeugung macht wahr!

Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo kaufen oder bestellen, sich erst beim Tapezierer **P. Weib, Sienkiewicza 18**, Front, im Laden, überzeugen. **Mattressen, Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle** bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung bei wöchentl. Abzahlung v. 5 Zl. an, ohne Preisauflage, wie bei Barzahlung. Der schlechten Zeit Bedingung tragend, gewähren wir eine

25% Preisermäßigung!



Kirchengefangverein der St. Trinitatis-Gemeinde.

Morgen, Freitag, d. 31. Oktober, präzise 9 Uhr abends
findet im eigenen Vereinslokal

die Feier des

71. Stiftungsfestes

statt, zu welcher die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen
herzlichst einladet

der Vorstand.

Vom langen Abendkleid

mit allem Zierat,
vom halblangen
Nachmittagskleid
und von vielem anderen

80 Modelle

(davon 20 auf dem
doppelseitigen

Gratis-
Schnittbogen) in

BEYERS MODE- FÜHRER

Bd. I. Damenklg. 1.20M
Bd. II. Kinderklg. 1.20M
3 Bde. II erhältlich
Verlag Otto Beyer
Leipzig-Berlin

Zum Bezug des „Modenführers“ und aller Beyer'scher Verlagserscheinungen empfiehlt sich insbesondere die Buch- u. Zeitschriftenhandlung „Volksprelle“, (Administration d. „Lodzjer Volkszeitung“), Lodz, Petrikauer 109.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie
Ottomanen, Schlafbänke, Tapetens, Mattressen, Stühle, Sofas. Große Auswahl stets auf Lager. Seltene Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang

Tapezierer

A. BRZEZINSKI,

Sienkiewicza 52

Frontladen, Ecke Nawrot,

Möbel

Serrenzimmer, ferner einzelne Ottomanen, Schlafsofas u. Klubsesselgarnituren empfiehlt das Möbel- und Tapezier-Geschäft

Zygmunt Kalinowski, Lodz,
Kilinskiego 126, im Hofe rechts, Tel. 179-07. Günstige Zahlungsbedingungen

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawroffstr. 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte
Helfenhaltsprelle.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene.

Musikinstrumentenbauer

J. Hübner,

Alexandrowska 64.

Lodzjer Turnverein „Kraft“

Am Sonntag, d. 2. No-
der Helfeder, Herr
Kofale, Główna Nr. 17

Experimente über

Hellssehen, Hypnotismus und Suggestion

unter Auftreten des genialen Mediums, **Frl. Lurak**,
Mäßige Eintrittsgebühr.
Eintritt für jedermann. Beginn 7 1/2 Uhr abends.

Lodzjer Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 8. November 1.3., ver-
anstalten wir in unserem Vereinslokale
Główna Nr. 17, unser

23. Stiftungsfest

Mannschaftliches turnerisches u. Unterhaltungsprogramm
Erstklassige Musik.

Nach den Vorführungen Tanz. Beginn um 9 Uhr abends
Alle Mitglieder, deren Angehörige sowie Mitglieder
befreundeter Vereine werden herzlich eingeladen.
Eintritt nur gegen Einladungen, die allabendlich
im Vereinslokale erhältlich sind.
Die Verwaltung.

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends.
an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Ein- und Ausschleichen venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhluntersuchen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Blut-Hellabinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartezimmer für Frauen.
Beratung 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen
von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Dr. med.

Albert Mazur

Chirurg für Hals, Nasen, Ohren- u. Kehlkopfleidern
ordiniert von 12-13 u. 5-7;
Sonn- u. Feiertags von 12-1

Wschodniastr. 65 (Pilsudskiego)
Tel. 166-01

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Donnerstag „Kawaler Papa“
Freitag Premiere „Maman do wzięcia“;
Sonntag: Moden-Revue

Kameral-Theater: Donnerstag „Święty
płomień“; Sonnabend Premiere „Fotel 47“
Freitag, Sonnabend u. Sonntag „Swierszcz
za kominem“

Populäres Theater: Donnerstag Premiere
„Proboszcz wśród bogaczy“

Populäres Theater im Saa'e Geyer: Sonn-
abend und Sonntag 12 Uhr „Czerwony
kapturek“

Casino: Tonfilm: „Ein Abenteuer am Rio
Grande“

Grand Kino Tonfilm „Liebesparade“
Splendid: Tonfilm: „Gefährlicher Liebes-
Roman“

Cors: „Explosion eines Pulverlagers“ und
„Aufruhr der Junggesellen“

Luna: „Katharina I“
Przedwiośnie: 1. „Satansliebe“, 2. „Das
Liebesabenteuer eines Mädchens der
Gegenwart“